

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Singelse Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Republik und Bonapartisten.

Budapest, 8. Juli.

Die Freisprechung Paul Cassagnac's hat in ganz Frankreich einen tief gehenden Eindruck geübt. Die reaktionären Blätter legen dem Spruche der Pariser Jury eine weltgeschichtliche Bedeutung bei, und die republikanischen Journale verurtheilen durch die Verurtheilung des „Nichtschuldigen“ als einen Akt des Mitleides mit dem nun zum Untergange verdammt Bonapartismus hinzustellen, daß die Sache denn doch politisch nicht ganz leicht wiegt. Gene übertreiben so sehr, wie diese unterschätzen. Das Ministerium Waddington, speziell der Justizminister Leroyer, hat unleugbar ungeschickt, taktlos gehandelt, hat eine simple Preshaffaire durch die für Auslieferung Cassagnac's aufgewendete Energie zu einem hochpolitischen Ereignisse aufgebauscht. Die von Cassagnac geschickten inzerierten Kammerkandale, in welche sich die Minister und die Linke unbefonnen Weise hinein locken ließen, haben die Aufmerksamkeit aller Franzosen, auch der Politisch-Gleichgiltigen, sowie Europa's auf den Prozeß gelenkt. Und der General-Staatsanwalt und Senator Dauphin, übermäßig dienstfertig gleich allen Ueberläufern, hat die Fehler des Ministeriums potenziert, indem er möglichst viel Geschworene austieß und den Fortbestand der Republik von der Verurtheilung des Angeklagten abhängig machte. „Wenn Sie Cassagnac freisprechen, ist die Republik verloren.“ Die Regierung und ihre Organe haben noch nicht das Gefühl der Sicherheit, sind schlaff und resignirt in großen Dingen, wie gegenüber dem russischen Raubzuge bis vor die Thore Konstantinopels, und heftig und maßlos d'reinfahrend wider gedruckte Injurien oder kleine Demonstrationen. Es fehlt ihnen nicht an gutem Willen und Verständniß, wohl aber an Takt. So haben sie eben wieder die Kraft im Kleinlichen dadurch erwiesen, daß sie den ehemaligen Adjutanten Napoleon's III. die Theilnahme am Leichenbegängniß des Prinzen Louis verboten haben. Außer General Fleury hat deshalb auch General Castelnau seinen Abschied genommen — ein Zwischenfall, der nicht ohne Eindruck auf die Gemüther bleiben wird.

Seltzam! In dem Augenblick, da die Speere der Juli's scheinbar alle Hoffnungen der Napoleoniden und ihrer Anhänger niedergeschlagen hat-

ten und alle republikanischen, legitimistischen und orleanistischen Organe einstimmig die Hoffnungslosigkeit der bonapartistischen Sache verkündeten — in demselben Augenblicke begann das republikanische Ministerium sich unsicher zu fühlen, verrieth es Furcht vor dem Leichnam des jungen Prinzen, dessen Leben kaum eine Gefahr für die Republik geborgen hatte. Und Unsicherheit und Besorgniß scheinen sich von oben her in weiteren republikanischen Kreisen zu verbreiten; es verlautet, wie wir in unserer jüngsten Nummer mitgetheilt haben, sogar, daß Gambetta von hervorragenden Deputirten der Linken ersucht sei, das Ministerpräsidium zu übernehmen, da die innere Lage eine kritische sei und der Kammer-Präsident mit seiner Person für die gesetzliche Staatsform eintreten müsse. So hoch wir den Patriotismus Gambetta's anschlagen, so zweifeln wir doch, daß der ehemalige Diktator seinen Ehrgeiz so weit händigen werde, um sich im Ministerjessell abzunutzen und um die Aussicht auf die Präsidentschaft der Republik zu bringen. Wir zweifeln aber auch daran, daß solches vom „Dauphin der Republik“ gebrachte Opfer sich für Frankreich lohnen würde. Denn gerade das Eine, was den jetzigen Ministern mangelt, besitzt der Kammer-Präsident auch nicht: ruhige Würde. Ein geborener, ein gewaltiger Kämpfer, ist Gambetta zum Feldherrn der sich herauf kämpfenden republikanischen Partei weit mehr berufen, als zum sorgsamem Verwalter der errungenen Güter an Freiheit. Seine gigantische Geisteskraft könnte sich doch nur in Niederschmetterung der Bonapartisten erweisen und durch leidenschaftliche Verfolgung würde die Partei der Berufung an das Volk mit der Gloriole des Märtyrertums umgeben werden — gerade das beste Mittel, sie so mächtig zu machen, wie sie sich ausgiebt, aber nicht ist und, falls nicht die leitenden Männer der Republik den Kopf verlieren, nicht werden wird.

Die Republik dürfte fester stehen, als die Republikaner selbst glauben. Das ist unsere Ueberzeugung, obwohl der alte politische Laubfrosch, Emile de Girardin, mit Saß und Paß — mit seiner „France“ — zum Prinzen Jerome übergelaufen ist und die napoleonische Melodie jetzt im radikalen Dur singen wird. Girardin ist alt und gebrechlich und seine früher so feine politische Nase ist wohl stumpf geworden. Auch daß Ernst Renan in einem fulminanten Artikel der „Estafette“ dem Prinzen

Jerome schmeichelt, aus den angeblich unzureichenden Leistungen der Republik die Nothwendigkeit deduzirt, „den Republikanern die Pforte des Kaiserreichs zu öffnen, wie es das Werk Napoleon I. gewesen, die Ergebnisse der französischen Revolution allgemein nutzbar zu machen“, und von den Tausenden, durch den „Erben der napoleonischen Idee“ in Werkstätten und Hütten zu erwerbenden Herzen spricht — auch das macht uns nicht irre, denn Renan ist zwar ein geistreicher Plagiator von David Strauß, doch niemals ein vernünftiger Politiker gewesen. Wir vertrauen in die Dauer der Republik, obgleich die Zersplitterung der imperialistischen Partei keineswegs so arg ist, als sie nach menschlicher Berechnung werden mußte. Von Rouher abgesehen, finden sich die Bonapartisten mit wunderbarer Schmiegsamkeit in das Unabwendbare, in die stillschweigende, undeclarirte Prätendentschaft des Prinzen Jerome, des Pfaffenfeindes und Poltrons. Und der Prinz ist, trotz seiner Haltungslosigkeit, ein hochgebildeter, ungewöhnlich geheimer Mann, der sich gleichfalls in das Nothwendige zu schicken weiß. Ist dem vierten Heinrich Paris seine Weise werth gewesen, so kann der vierte Napoleon um Frankreichs willen seinen Atheismus meistern. Noch sträubt sich Paul Cassagnac gegen ihn und verlangt Garantien, aber er wird sich gern mit leeren Worten abspießen lassen. Auf die Wahl Napoleon III. zum Präsidenten der zweiten Republik war nicht ohne Einfluß das geflüstert verbreitete Gerücht von der Kränklichkeit und kurzen Lebensdauer des Prinzen. Die klerikalen Elemente des Bonapartismus können sich jetzt mit der Hoffnung auf den Tod des fünfundsiebzehnjährigen Jerome und auf dessen Sohn beruhigen, während die Massen durch den Jesuitenhaf, die demokratischen und sozialistischen Ideen zu gewinnen wären. Schlechte Geschäfte oder gar eine industrielle Krise: das wäre eine Chance für die radikale napoleonische Propaganda; doch sie wäre immer nur eine geringe Chance, wenn die „Republikaner aus Ueberzeugung“ nicht sich selbst verleugnen, wenn sie ihre Kraft nicht auf Preshverfaltungen und Verfolgung der Jhrigen in Aemtern werfen, sondern in der inneren wie in der auswärtigen Politik dem Welttheile die Fahne der Freiheit voran tragen, die Fahne der bürgerlichen Freiheit, wie der Befreiung vom Drucke der despotischen Schmach.

## Tänzerinnen und Tänzer.

Nach dem Französischen des Georges de Letorières. Wer nur einmal den Fuß in einen Ballsaal gesetzt hat, wird alle die Figuren, die in den nachfolgenden Zeilen in kurzen, sicheren und sauberen Zügen geschildert sind, gewiß gesehen haben. Nicht Jeder aber vermag sich über die Eindrücke, die auf ihn in großer Menge einstürmen, sofort Rechenschaft zu geben und es bedarf erst der deutlichen Fingerzeige eines fernem Beobachters, um die einzelnen Bilder aus der Phantasie loszulösen. Georges de Letorières, hinter welchem Namen sich eine geistreiche Französin verbirgt, hat es unternommen, einige Photographien aus der tanzenden Gesellschaft aufzunehmen und sie zum Amusement der tanzlustigen Welt in einem Album zu vereinen. Hier findet man alle Elemente, die einen Ball ausmachen, separat und plastisch in ihrer ganzen heiteren Schönheit oder Fehlerhaftigkeit aus der Gesamtheit herausgeschält. Diejenigen, die im Dienste der Tanzkunst sozusagen graugeworden sind, werden die Finesse, den Geist und die Schärfe der Beobachtung, welche die Französin in ihren Skizzen befreundet, sehr zu würdigen wissen. Die nachfolgenden Porträts mögen aber den Tanzenden als ein Spiegel dienen — den Einem, damit sie ihre Vorzüge, den Anderen, damit sie ihre Fehler darin erkennen. Wir ertheilen nun der lebenswürdigen Verfasserin das Wort.

Die leichte Tänzerin. Groß, schlank und geschmeidig. Vierundzwanzig Meter Spitzen über eine Schleppe wie ein Pfauenschweif, die majestätisch Wellen wirft. Wenig Edelsteine, aber blendende; ein Bouquet natürlicher Blumen in der Hand; der Federbusch des Marshalls von Frankreich förmlich erhebt sich aus einem Nest von Brillanten auf dem kleinen stolzen Kopfe. Lächelt fast unwillkürlich Jedem zu mit

einer triumphirenden Grazie; tanzt aufrecht, mit graziosem Schritt, gleitet sanft hin, sucht sich zu neigen, wenn ihr Tänzer ein Prinz ist oder die Ehre genießt, ihr nicht zu mißfallen, besitzt eine außerordentliche Kunst, ihre immense Schleppe nach rückwärts zu schieben. Die Schleppe scheint sie gar nicht zu genieren, folgt ihr vielmehr harmonisch. Blick während des Tanzens scheinbar auf die Schulter des Tänzers und sieht aber Alles, was rings um sie vorgeht. Hat man ihre Herrlichkeit zufrieden gestellt, spricht sie, indem sie den Arm ihres Tänzers nimmt, kein Wort, wirft ihm jedoch mit ihren schönen Augen einen Blick zu, der mit unaussprechlichem Ausdruck zu sagen scheint: „Man darf es wagen!“

Die ungenirte Tänzerin. Gewöhnlich etwas unordentlich herausgeputzt. Hat Schulter, die roth werden, wie ihre Wangen, plauscht, kann nicht gleich fassen und hält an, um: „Ja, mein Herr!“ zu sagen; bemüht sich, nach den Unterweisungen ihres Professors zu tanzen; ist ein wenig zu rasch, verliert das Gleichgewicht, geräth in Verwirrung, tritt sich selbst auf's Kleid oder zerbricht sich den Fächer. Tanzt mechanisch ohne zu reden und ohne etwas zu sehen, findet, daß sie trotz einer Anzahl von Unfällen sich gut unterhalten habe auf dem Balle.

Die Tänzerin, die Posen macht. Ist eingeschlossen in ihrem Kleid, in ihren Schuhen, in ihren Handschuhen; hat Kaskaden von Haaren, welche in steifen Strähnen auf ihren Nacken niederfallen; kneist die Lippen zusammen, um den Mund zu verkleinern; spricht durch die Nase oder aus voller Brust, oder mit ganz dünner Stimme, affectirt ein wenig einen fremdländischen Accent, hat eine eigenthümliche Art den Fächer zu halten; sucht in Allem das Unterscheidende, das Ende vom Ende, wirft einen Blick ohne Wärme auf ihren Tänzer, lächelt ohne Zauber; ist

weder jung mehr, fesselt nicht, noch hat sie Anziehungskraft; die Prätention macht das Weib. Ist langweilig wie der Regen.

Der gute Kerl von einem Tänzer. Ein großer Junge, die Tänzerin sehr gut führend, nimmt sie um den Leib, hebt sie, wie eine Feder, flüstert ihr große Dummheiten oder kleine Unschlichkeiten in's Ohr; macht sie erröthen bis an die Haarwurzeln; lacht aber so herzlich über sich selbst, daß man ihm nicht böse werden kann; drängt und macht sich trotz aller Hindernisse Platz, tanzt die ganze Nacht, athmet wie das Rauschen eines Stromes und ist immer auf den Beinen. Ist die Vorführung der Mamas in Disposition, der ex-schönen Frauen, der kleinen Pensionärinnen. Hat allerlei Bravouren an sich, verzehrt die schäblichsten Soupers, tanzt mit den Dicksten, wie mit den Magersten, ohne müde zu werden. Nicht vornehm, aber unbezahlbar. Wird viel eingeladen.

Die Dame, die sich unterhält. Klein und ein wenig dick, hat eine von jenen ökonomischen Toiletten, die immer wieder, aufgefrischt werden können; sehr gesprächig, bewegt sich immerfort, drückt allen Frauen die Hand, schwärmt herum wie eine Fliege, erzählt von den Fräulein ihres jüngsten Kindes oder von der Kolik ihrer Tante oder von ihren Unfällen auf der Eisenbahn. Gute Familienmutter, unterhält sich aber auf dem Balle sehr gut, deswegen ist sie hergekommen; sie geht ohnedies nicht zu oft hin. Nimmt alle Einladungen an, trinkt, ist, soupiert; steckt Bonbons in ihre Tasche, geht erst, wenn man die Kerzen auslöscht, hat endlich das Aussehen, für ihr Geld ordentlich was zu sein.

Der junge Mann, der sich zu verheirathen sucht. Außerordentlich achtungsvoll mit den jungen Mädchen, schmeichelt allen älteren Damen. Nöthigt sie durch sein Betragen zu dem

Budapest, 8. Juli.

\* Schmerer als vorauszusehen war, ist die Niederlage, welche die österreichische Verfassungspartei gestern im mährischen Großgrundbesitz erlitten hat. Der verfassungstreue Großgrundbesitz, in dessen Mitte Ritter v. Schmerling als Kurator des Theresianums erschienen war, hatte jedes Kompromiß zurückgewiesen und in Folge dessen machte der Feudaladel von seinem numerischen Uebergewichte Gebrauch und wählte nicht einen einzigen Abgeordneten, den man zur Verfassungspartei rechnen konnte; dem dagegen, daß man den Grafen Dubsky, den Kenegaten, der den Weg aus dem Lager der extremen Fortschrittspartei in jenes des Feudaladels zu finden wußte, der Verfassungspartei beizähle, verwahrt sich der verfassungstreue Großgrundbesitz Mährens auf das entschiedenste. Durch den gestrigen Wahlsitz sind Parlamentarier vom Range C i h h o f f s und H o p f e n s, die dem Reichsrathe seit 1861 angehört, beiseite gedrängt worden. Unter den niedergestimmten Kandidaten der Verfassungspartei befindet sich auch der Handelsminister C h l u m e z k y. Er mag sich mit der Niederlage trösten, welche sein Kollege, der Vorsitzende des Ministerrathes, Dr. v. S t r e m a y r, gestern in Leibnitz erlitten hat. In der engeren Wahl, welche gestern in Leibnitz zwischen Dr. v. S t r e m a y r und Dr. M a g g stattgefunden hat, siegte nämlich der Letztere; der österreichische Regierungschef hat damit den Wahlbezirk, den er seit mehr als 10 Jahren im steirischen Landtage und im Reichsrathe vertreten hat, verloren. Auch die zweite engere Wahl, die gestern stattfand, entbehrt nicht des Interesses. In Kolomea wurde der orthodoxe Rabbiner S c h r e i b e r, ein Sohn des früheren Pressburger Oberrabbiners S o f e r - S c h r e i b e r, gewählt. Der Rabbiner, der im Rufe eines gewaltigen „Kabbalisten“ vor dem Herrn steht, dürfte sich dem Polenklub anschließen und somit Arm in Arm mit Vater Creuter das Jahrhundert in die Schranken fordern. Jedenfalls gewinnt die Rechte des Abgeordnetenhaus eine originelle Figur und an Samstagen dürfte sich die Galerie des Hauses eines noch stärkeren Besuches seitens der kastanumhüllten Gestalten erfreuen, als bisher. — Von sonstigen Meldungen ist noch zu verzeichnen, daß der Sektionsrath Baron S c h w e g e l von seinem Vorgesetzten, dem Grafen Andrássy, die Erlaubniß erhalten hat, das ihm angebotene Reichsrathsmandat anzunehmen.

\* Finanzminister Graf Szapary bemüht, wie „Hon“ meldet, die gegenwärtigen Parlamentserien, um die einzelnen Abtheilungen seines Ministeriums zu visitiren und die in seinem Ressort vorkommenden Mängel zu konstatiren und abzustellen. Insbesondere ist Graf Szapary bemüht, eine richtigere und gleichmäßige Vertheilung der Arbeiten des Konzeptsersonals durchzuführen. Insbesondere hat der Finanzminister die Anordnung getroffen, daß die Ministerialräthe ihm über die einzelnen Geschäftsstücke Vortrag zu halten haben.

\* Der Finanzminister hat in Betreff der Staatsvorschuße an die Flußregulirungs-Gesellschaften im Theißthale und in den Thälern der Nebenflüsse der Theiß an die Steuerämter und Finanzinspektoren der betreffenden Gegenden einen Erlaß gerichtet, durch welchen das Vorgehen bei der Gewährung und Verabfolgung der Staatsvorschuße, sowie bei der Einhebung der von den einzelnen Grundbesitzern zu zahlenden Zinsen geregelt wird. Die einzelnen Bestimmungen des Erlasses entsprechen genau dem auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetze, dessen

Inhalt wir in der am 6. Mai l. J. erschienenen Nummer unseres Blattes mitgetheilt haben.

### Ausland.

Budapest, 8. Juli.

#### Zur Tagesgeschichte.

Der deutsche Reichstag und der Bundesrath arbeiten trotz Sommerhitze mit Dampfseile; Fürst Bismarck will seine Reformen je früher unter Dach und Fach gebracht sehen. So nahm denn schon am 6. d. M. der Bundesrath unter Vorsitz Bismarck's alle bisherigen Beschlüsse des Reichstages und der Tarif-Kommission, speziell den Antrag Frankenstein und Bestimmungen über Errichtung von Transitlagern für Getreide und Holz an. Nur verlangte der Reichskanzler bei der letzteren eine bloß fakultative, nicht obligatorische Zulassung seitens des Bundesrathes. Bezüglich des Antrages Frankenstein erklärte Bismarck, er begreife nicht die im liberalen Lager gegen denselben herrschende Erregung; er könne, da der Reichstag das Recht zur Bewilligung der Matrifularbeiträge behalte, in jenem Antrage, den er gründlich geprüft hätte, keine Gefahr für das Reich erblicken. Barnhäuser stellte übrigens heute im Reichstag einen Antrag zu dem §. 7 des Tarifgesetzes, welcher den Antrag Frankenstein's enthält, folgenden Zusatz: „Diese Bestimmung tritt mit 1. April 1880 in Kraft. Soweit der Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer für die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis zum 31. März 1880 die Summe von 52.651,815 Mark übersteigt, ist der Ueberschuß von den Matrifularbeiträgen der einzelnen Bundesstaaten nach Maßstab der Bevölkerung in Abzug zu bringen.“ Der Finanzminister Bitter ist offiziell bereits ernannt und publizirt; die beiden anderen Ernennungen sind amtlich noch nicht bekannt gemacht. Mittlerweile „säubert“ man das Kultusministerium von liberalen Elementen. Neben Wehrenpennig und Bonif soll nun auch Unterstaatssekretär S y d o w zur Disposition gestellt werden.

In Frankreich dauert in der Deputirtenkammer die Debatte über die Unterrichtsverhältnisse mit aller Lebhaftigkeit fort. Für gestern erwartete man den Abschluß der Debatte über den meist bekannten Artikel 7, der bekanntlich die nicht anerkannten Kongregationen vom Ertheilen des öffentlichen und Privat-Unterrichtes ausschließt. Ob sich diese Erwartung erfüllt hat, ist noch unbekannt. Gleichzeitig ist der Kammer auch der Bericht über die zweite Ferry'sche Vorlage, betreffend Reform des höheren Unterrichts, zugegangen, in welchem der Entwurf der Regierung im Prinzip Billigung findet, dagegen wesentliche Veränderungen vorgeschlagen werden. Auch diese Vorlage wird eine längere und gereizte Diskussion heraufbeschwören. Die beiderseitige Agitation in der Provinz ist groß. Die Klerikalen verbreiten eine Fluth von Broschüren. Alle republikanischen Provinzblätter veröffentlichen die vollständige Rede Paul Bert's.

Nach einer römischen Depesche soll abermals C a i r o l i mit der Bildung eines Ministeriums betraut worden sein; er soll diese Mission angenommen haben und eine Rekonstruktion der Linken beabsichtigen.

Der Fürst von Bulgarien ist gestern (7. d. M.) in R u s s c h u t eingetroffen. Der ihm in Varna und R u s s c h u t bereitete Empfang war sehr sympathisch. R u s s c h u t prangt im Flaggenschmucke. In T i r n o w a wird der Fürst am 10. d. den Eid auf

die Verfassung ablegen und den Eid der Treue seitens der Truppen entgegennehmen. Der feierliche Einzug in S o p h i a findet am 13. d. statt, wo das erste bulgarische Ministerium gebildet werden wird. — Ueber die Schleifung der bulgarischen Festungen berichtet der Staatssekretär B o u r k e im englischen Unterhause: Nach dem jüngsten Berichte des englischen Konsuls in R u s s c h u t ist bereits ein großer Theil des Steinwertes der Festung abgetragen. Von dem englischen Konsul in Varna sind keine Nachrichten eingelaufen. Die Regierung hofft, daß die Schleifung der bulgarischen Festungen ohne jede Pression werde ausgeführt werden.

In der Streitfrage wegen der Feststellung der neuen Grenzen Serbiens wendete sich das serbische Ministerium um Unterstützung an die Großmächte. Die englische Regierung antwortete hierauf, daß sie das serbische Ansuchen in reifliche Erwägung gezogen und den englischen Kommissär auch diesbezüglich instruirte habe. Dieser Kommissär habe berichtet, daß die Serbien in der Umgebung von Branja angewiesene Grenze geeignet ist, dem Fürstenthume eine gute Defensivstellung zu geben, und sie zweifelt nicht, daß die Bemühungen ihres Kommissärs darauf gerichtet sein werden, Serbien in jenem Theile der Grenze, welcher noch festzustellen erübrigt, die zu dessen Vertheidigung geeigneten Mittel zu sichern, in soweit dies geschehen kann, ohne von den Bestimmungen des Berliner Vertrages abzuweichen und ohne die Stellung der Nachbarmacht in ungerechter Weise zu schwächen. Besonders erfreulich ist diese Note für Herrn Nikitsch keineswegs.

Der offiziöse „Romanul“ kritisiert lebhaft die von der r u m ä n i s c h e n Kammer- und Senats-Kommission beantragte und von uns bereits mitgetheilte Lösung der Judenfrage und fügt hinzu: Die Regierung erklärte, sie könne, angesichts der Gefahren, welche die dem Artikel 44 des Berliner Vertrages keineswegs entsprechende Lösung in sich birgt, dem Kommissions-Antrage nicht zustimmen.

Der neue Rhedive hat in einer Depesche an den Großvezier für seine Erhebung den Basallendank ausgedrückt. Er gibt ferner darin Nachricht von der offiziellen Einführung in das Vizekönigthum und meldet, daß er unmittelbar nach der religiösen und politischen Ceremonie der Einführung die Zügel der Rhedival-Regierung Egyptens übernommen habe. Zum Schlusse heißt es wörtlich: „Da ich der festen Ueberzeugung lebe, daß die Wohlfahrt und das Heil Egyptens von der Oberherrlichkeit Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans und von meiner Treue und Aufrichtigkeit gegen Se. Majestät abhängt, so werde ich fortfahren, diesen Weg des Heiles zu wandeln und werde alle meine Anstrengungen auf das Glück, die Ruhe und die Wohlfahrt der ägyptischen Bevölkerung richten.“ An guten Vorzeichen und schönen Worten scheint es dem neuen Rhedive nicht zu fehlen; wenn nur die Thaten diesen Prämissen entsprechen!

#### Die Jesuitendebatte in der Kammer.

Versailles, 5. Juli.

Heute wird die Debatte über den berühmten Artikel 7 des Gesetzesentwurfes, betreffend die Freiheit des höheren Unterrichtes, in Angriff genommen. Als erster Redner tritt der Deputirte K e l l e r mit einem neuen Amendement auf. Danach soll das jedem Franzosen, der die gesetzlich erforderten Alters-, Fähigkeits- und Moralitäts-Bedingungen erfüllt, zustehende Unterrichtsrecht niemals auf präventivem Wege, sondern

Ausspruch: „Er ist sehr fein, der junge Mann!“ Wittert eine Nitgift von Weitem schon, wie ein Jagdhund. Für zweihunderttausend Francs zwei Walzer, für dreihunderttausend eine Quadrille Zugabe. Für fünfhunderttausend Francs bittet er das Fräulein, ihm den ganzen Cotillon zu gewähren und trägt ihr den Paradesächer. Für eine Million wirft er seinen Ueberzieher in den Koth, damit die Dame darüber schreite und steigt zum Reiter auf den Boß. Tanzt ausgegeben; es ist kein Gewerbe. Berührt kaum den Leib seiner Tänzerin, führt sie mit der höchsten Vorsicht, gibt auf ihr Kleid acht, spricht wenig, aber verfügt über einige Phrasen, über das Glück, das man zu Zweien genießt, was er mit einem verführerischen Blick begleitet, wenn ihm nämlich die Nitgift groß genug erscheint.

Das Fräulein, welches einen Mann sucht. Hat amerikanische Manieren angenommen. Sagt, da sie nicht heirathen wolle, obwar sie vor Lust zittert, es zu thun. Sie vertheilt die Blumen ihres Bouquets, wie ihres Geistes mit gleicher Leichtigkeit. Hat exzentrische Kleider, Goldbrausen, Silberbrocken und Feder. Jede Toilette ist ein förmlicher Pistolenschuß und jeder Blick ein Pfeil, der ins Herz zielt. Der kleine Gott versteckt sich in ihrem Gewande. Sie tanzt mit einer Pose, bei welcher der Tänzer ihren Arm, ihre Schultern und ihre Haare fühlt. Sie bekommt zwar trotzdem keinen Mann, aber findet manchmal etwas Anderes: einen alten Baron oder einen gewissen M. Müller.

Der furchtsame Tänzer. Kommt aus der Provinz, schlägt die Augen nieder, spricht leise, ladet zum Tanze nur die Begleiter ein, in der Angst, von den jungen Damen respektirt zu werden. Ist nicht dümmel, als die Anderen, scheint es aber. Der Eroberer. Militär ist, Gewächter

Schnurrbart, tanzt hufarisch, macht hufarisch den Hof. Viel Aplomb, zungenfertig, hübscher Bursche. Tanzt, indem er immerfort seine Tänzerin ansieht. Läßt seine Ballsporen klingen, drückt die Hand seiner Tänzerin, wenn er sie zum Buffet führt. Gefällt sehr häufig, aber selten für lange Zeit.

Der langhaarige Tänzer. Neigt sich zu seiner Tänzerin, wie eine vom Winde geschüttelte Pappel, wackelt mitten in die Gruppen, hält die Hand seiner Tänzerin an ihrer Hüfte, macht große Schritte und wirft von Zeit zu Zeit seinen Kopf zurück, um die Haare nach rückwärts zu ordnen. Seinen Tanz kann man nicht mehr walden nennen, er wagt, wie das steigende Meer. Kommt in den Hafen ohne Unfall, aber man hat genug gezittert.

Der Tänzer, welcher seinen Säbel verschluckt hat. Steif, wie ein Kleiderstück, geht los wie ins Feuer, aber ruhig; sagt seine Aufforderung zum Tanze her, wie einen Tagesbefehl, gehorcht den Anordnungen der Hausfrau, welche ihn den reifen Frauen und erblosen Fräuleins vorstellt. Bildet sich ein, vornehm zu sein.

Die kleine Gräfin. Auf allen Vallen gibt es etwas, was man speziell die kleine Gräfin oder die kleine Marquise nennt. Sie hat Grazie, Geist, Toiletten, die immer an eine aufgeblühte Rose erinnern. Sie hat eine unschuldige Kofetterie an sich, kleine Füße, ganz winzig und immer eine göttliche Chausfure. Ein wenig stutzig, ein wenig spöttisch, aber so artig! Tanzt aus Caprice, wie ein Vogel, der seine Flügelchen nachschleppt, trinkt Champagner am Arme eines hübschen Burschen, läßt sich von der Musik und von Komplimenten berauschen, ist auf Ehrenbezeugungen verfallen, wie ein Kind auf Bonbons, vergißt ihren Fächer auf dem Buffet, ihr Bouquet im Boudoir, ihr Taschentuch beim Souper und ihr Herz, sie weiß nicht

wo... aber man bringt es ihr wieder mit den anderen Sachen.

Der ungeschickte Tänzer. Tritt einem Herrn auf die Füße und entschuldigt sich bei einem Anderen, schleift, ergreift eine diese Dame, zerreißt ihre Robe und verwickelt sich in ihren Rock, fällt zu Boden, die Dame mit ihm, stößt einen Diener um, der gerade eine Platte mit Krystallgläsern für die Tafel trägt, erhebt sich mitten im Tumult, stößt gegen eine Thüre, gegen einen Gesandten, gegen sein Fausttuch, das unter großem Lärm umfällt, flüchtet sich in ein Boudoir, tritt dem Hund auf die Füße, stürzt einen Blumentopf um, verliert den Kopf und läßt seine Tänzerin stehen, läuft zur Stiege, verfolgt von dem Hund, der ihn in die Wade beißt und flüchtet sich endlich unter den Verwünschungen der Hausfrau.

Die Verliebten. Nichts ist mehr da, Niemand gilt was. Die Menge existirt nicht. Sie schweben im Azur, schwingen sich gegen den Aether. Diese Ausgewählten des Schicksals vergessen an Alles. Ihre zu einer entzückenden Harmonie vereinten Schritte singen mit ihnen die Liebesmelodie. Sie ist in seiner Armen, welche sie umschlingen, wie ein Kind die Wiege. Er lächelt von Zeit zu Zeit; wenn sich ihr Blick begegnet, verbreitet sich ein neuer Hauch des Zaubers. Sie tanzen, wie man im Himmel tanzen mag, so nahe Cines dem Anderen, daß das weiße Kleid einer Wolke gleicht, die Beide umhüllt. Sie sprechen kein Wort; aber eine Aufregung, die sich in rothigen Strömen bis zu ihrer Stirne erhebt, macht ihre Hände erzittern, ihre Herzen beben. Jedes fühlt die Herzschläge des Anderen. Um sie herum bewegen sich die Wuth, die Eifersucht, die Langeweile, das Uebelwollen. Sie sehen nichts davon, wie zwei Schwäne schwimmen sie hin, ruhig und närrisch zugleich, lebend in ihren Träumereien, endlich — was schadet das!



nur auf Grund einer Entscheidung der Gerichte oder in gewissen Fällen der Unterrichtsbehörden entzogen werden können. Der Antragsteller liefert eine zweite Standrede für die Jesuiten. Die von dem Unterrichtsminister beigebrachten Lehrbücher, sagt er, sind nur in wenigen Jesuitenschulen angenommen. Auch wird in denselben die Geschichte nur bis zum Jahre 1848 gelehrt, daher die Urtheile dieser Bücher über die späteren Ereignisse hier nicht in Betracht kommen können. Die Politik liegt der Gesellschaft Jesu fern. (Unwillige Unterbrechung links.)

Paul Bert liefert in Entgegnung des Vorredners eine Blumenlese der rabulistischen und sophistischen Lehren der Jesuiten von den Zeiten Pascal's bis auf die jüngsten Tage. Im Jahre 1719 sagt der Vater Casnebi, er habe ein Mittel entdeckt, nicht zu lügen und doch die Wahrheit zu verheimlichen. Seine Nachfolger entwickelten diese Theorie u. A. an folgenden Beispielen: Gallus heißt auf lateinisch der Hahn oder auch ein Franzose; wenn ich also einen Franzosen getödtet habe und man mich deshalb zur Rede stellt, so kann ich es leugnen und abjehören, indem ich mir dabei denke, daß ich einen Hahn umgebracht habe. (Weiterkeit.) Esse heißt auf lateinisch Sein und Essen, und wenn man mich also fragt, ob Titius zu Hause ist, so kann ich es verneinen, auch wenn er sich in seiner Wohnung befindet, indem ich mir denke, daß er nicht zu Hause ist. Solches lehrt der Vater de Buzembrome zehn Jahre, nachdem der „Esprit des lois“ von Montesquieu erschienen war. Derselbe sagte auch: Wer ganz arm ist, dem ist erlaubt, sich das Nöthige zu nehmen; er kann sogar Denjenigen tödten, der ihn daran hindert. Den Kindern ist gestattet, sich über den Tod der Eltern zu freuen, wenn sie von der Erbschaft einen frommen Gebrauch machen wollen.

Abgeordneter de la Bassettiere: Das ist Alles entsetzt! — Abgeordneter du Bodan: Wir sind hier nicht allein. — Paul Bert: Allerdings und eben aus Rücksicht auf die Frauen und Mädchen, die unserer Sitzung auf den Tribünen anwohnen, hielt ich an mich; aber ist es nicht traurig, daß man vor Erwachsenen und Männern sich zu lehren schämen muß, was man einem jungen Mädchen als Denkfahrung ausgibt? (Lebhafte Beifall.) In einem anderen Dialoge wird das junge Mädchen an einen lasterhaften Ort geführt; aber der Heiland wacht über dasselbe und es entgeht der Gefahr, indem ein junger Mensch ihm seine Kleider gibt und sich an ihre Stelle setzt. Fortwährend ist darin von der Jungferlichkeit und ihrem Verlust die Rede. Mir liegt ferner ein noch neues Schulbuch vor, eine Sammlung von Diktaten eines Vitar's für ein Lehrerelementar-Seminar. Hier kann ich aber nur die Titel lesen, also z. B.: Von den verschiedenen Arten, gegen die Unschuld zu kämpfen. Es werden ihrer fünf angeführt und dann heißt es: „Durch die That kann man auf drei Arten gegen die Unschuld kämpfen“: Ich bitte um Entschuldigung, Dinge beigebracht zu haben, die sonst noch nie auf einer französischen Tribüne erschienen sind; aber es war nothwendig, die sogenannten Hüter der Moral zu entlarven. Nein, nie werden in einem freien Lande wie Frankreich die Jesuiten herrschen. (Stürmischer Beifall.) Nachdem die Abgeordneten de la Bassettiere und Graf Maille sich, weil sie den Vorredner der Verleumdung schieben, verschiedene Ordnungsrufe zugezogen haben, verläßt sich das Haus auf Montag.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Juli.

\* Das hauptstädtische Municipium und Baron Béla Wendheim. An der Leichenfeier des B. Wendheim wird sich das Municipium korporativ beteiligen. Oberbürgermeister Ráth hat diesbezüglich an die Mitglieder des Municipal-Ausschusses folgende Kurrende gerichtet:

„E. Excellenz der königl. ung. Minister um die Person Sr. Majestät des Königs, Baron Béla Wendheim, ist heute um 11 Uhr Vormittags gestorben. Von patriotischem Schmerz auf das Tiefste ergriffen, theile ich Ihnen, geehrter Herr, diesen Trauerfall mit, wobei ich erlaube, in der am 9. Juli, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Generalversammlung des Municipal-Ausschusses in Traueranzug erscheinen zu wollen, damit der Municipal-Ausschuh zu der am selben Tage Nachmittags 5 Uhr in der innerstädt. Kirche zum heiligen Franziskus ersolgenden kirchlichen Einsegnung der Ueberreste des großen Patrioten korporativ sich verfügen könne.“ — In Folge der Leichenfeier wird der hauptstädtische Municipal-Ausschuh erst übermorgen — Donnerstag — die eigentlichen Verhandlungen aufnehmen. Morgen wird der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, nur das Ableben Wendheim's zur Kenntniß der Generalversammlung bringen und drei Anträge stellen: daß die Generalversammlung dem Schmerz über das Ableben des großen Patrioten Ausdruck gebe und das Andenken desselben protokollarisch verewige; daß ferner an die Familie des Verewigten eine Beileidsadresse zu richten sei; endlich daß sich die Generalversammlung in corpore an der in der Franziskanerkirche stattfindenden Leichenfeier beteilige.

\* Besteuerung städtischer Einnahmen. Der königl. Steuerinspektor will bekanntlich die Stadt nach den Schlachthaus- und Wasserleitungs-Einnahmen besteuern, gegen welches Vorgehen die Generalversammlung eine Repräsentation an den Finanzminister richtete. Der Finanzminister verständigt nun die Stadtbehörde, daß er diese Angelegenheit an die Steuer-Reklamationskommission geleitet habe. Der betreffende Ministerial-Erlass wird der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

\* Die Straßenbahngesellschaft hat heute die Pläne zur Anlage eines Doppelgleises auf der Strecke vom Proviantplatz über die Landstraße bis in das Kurwinkel eingereicht, welche Anlage allein im allgemeinen Interesse einen raschen, ununterbrochenen Verkehr ermöglicht.

\* Kassenrevision. Der Magistrat hat heute nur eine kurze Sitzung gehalten, in welcher eine Revision der Central-Steuerkasse und der Bezirks-Steuerkassen beschloffen wurde. Mit der Kassenrevision wurde unter Führung eines Magistratsrathes und unter Zuziehung von Stadtrepräsentanten und Buchhaltungsbeamten noch Vormittags vor 11 Uhr begonnen.

\* Die Donau-Freibäder auf der Pest Seite, die befanntlich von der Kommune in eigener Regie erbaut werden, sehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Auf der Dfner Seite wurde von dem Neubau solcher Freibäder Umgang genommen, denn der Magistrat traf mit dem Besitzer eines Donaubades in Altofen die Vereinbarung, daß derselbst auf Rechnung der Kommune, welche dem Eigentümer für jeden Baden 3 kr. vergütet, Allen, die mit einer bezüglichen Anweisung des Bezirksvorstandes versehen sind, die freie Benutzung der Donaubäder eingeräumt wird. Ob diese Art Modus den Vortheil eines Freibades der Stadt auch auf der Dfner Seite auszuwiegen geeignet ist, das wird wohl erst die Folge lehren müssen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Juli.

\* Wetterbericht. Der Himmel war heute Vormittags meist bedeckt, und es fiel zeitweise Regen. Nachmittags wurde das Wetter heiter und auch die Temperatur hob sich. Das Thermometer zeigte Mittags 18 Gr. R., Nachmittags 21 Gr. Reaumur, das Barometer steht auf 762 Wm.

\* Personalnachrichten. Ministerpräsident Tisza ist heute Morgens in der Hauptstadt eingetroffen. — Se. Majestät der König hat dem pensionirten Finanzsekretär Anton Kráyer in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Finanzrathes taxfrei verliehen. — Der k. ungarische Kultus- und Unterrichtsminister hat den Professor an der Jünfkürner Rechtsakademie Dr. Felix Schaurak aus dem ungarischen Verwaltungsrechte, den Landes-Rechts-Konzipisten Dr. Ludwig Thallóczy aus der Geschichte des ungarischen Finanzwesens und den Mittelschul-Professoren-Kandidaten Dr. Bobislaus Fekerepataky aus der Diplomatie als Privatdozenten an der Budapestener Universität bestätigt. — Titular-Domherr und Reichstagsabgeordneter Jakob Mikell soll zum Probst von Eisenstadt ernannt werden. — Charles Gosling wurde zum Generalkonsul für Budapest mit der Jurisdiktion über ganz Ungarn und George Lewis Faber zum Konsul für Fiume ernannt. — Der Reichstagsabgeordnete Stephan Miklós führte heute Fr. Mona Lipthay zum Traualtäre. — Der Honvédoberst vom Jahre 1848/49 Thomas Mikecz ist am 4. d. in Neutra gestorben. — Dem Wiener Bürger und Gemeinderath Franz Igaz Singer (Herausgeber des „Gytrablat“) wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten der Ritterstand verliehen.

\* Eine Deputation der Hauptstadt, unter Führung des Bürgermeisters Kammermayer aus den Repräsentanten Morlin, Ney, Bekes, Róth, Magyar etc. und dem Magistratsrath Rupp bestehend, überreichte gestern den Ministern Trefort und Szapáry die bekannnten Repräsentationen des Municipal-Ausschusses in Angelegenheiten der Lagerhäuser und des Prostitutionswesens. Minister Trefort anerkannte die Nothwendigkeit einer Einschränkung der Prostitution und erklärte, daß die Regierung in dieser Angelegenheit das Möglichste thun werde. Betreffs der Lagerhäuser erwiderte Finanzminister Szapáry, daß er stets von der Wichtigkeit dieser Angelegenheit durchdrungen war und seinerseits Alles zur glücklichen Lösung derselben aufbieten werde. Die Deputation erfreute sich bei beiden Ministern des herzlichsten Empfanges. Die Kommission begab sich sodann zu mehreren hohen Ministerialbeamten (Lutács, Toros etc. etc.), um denselben die dringende Erledigung der Entrepots-Angelegenheit an's Herz zu legen. Der Führer der Deputation betonte, daß die Kommune nun auch für die Baukosten im Wege eines Anlehens Sorge getragen und der Finanzgriffnahme der Arbeiten nichts mehr im Wege stehe. Bürgermeister Kammermayer wird sich diesbezüglich auch an den Ministerpräsidenten Tisza wenden.

\* Für Szegedin. Die heutige Nummer des Amtsblattes weist an Unterstützungen für die Ueberflschwemmen in Szegedin und Umgebung 2.340,667 fl. 55 kr. aus.

\* Die Herbstübungen der Honvédarmee werden am 1. August l. J. ihren Anfang nehmen. Es sind bereits für die Urlauber und Reservisten des 1. Honvéd-Bataillons 386 und für die des 63. Honvéd-Bataillons 254 Einberufungsscheine beim hauptstädtischen Militär-Evidenzhaltungsamt eingelangt. 87 Stück dieser Einberufungsscheine waren unbestellbar, weil die Adressaten ihre Aufenthaltsorte ohne vorherige Anmeldung verließen. Diese unbestellbaren Einberufungsscheine werden im Sinne des Gesetzes durch volle vierzehn Tage öffentlich affichirt bleiben und werden diejenigen, welche sich innerhalb dieses Zeitraumes nicht selber melden, als Militär-Flüchtlinge erklärt.

\* Hofrath Professor Stoda. Das Befinden des Kranken ist gegenwärtig weniger befriedigend als in der Vorwoche. Die Anschwellung der unteren Extremitäten hält an, der Kräftezustand hat sich nicht gehoben. Im Ganzen deuten die Symptome auf eine Verschlimmerung hin. Ein Telegramm, welches Stoda selbst hylstirte und Ihrer Majestät der Kaiserin überhandte, lautet von ehrerbietigen Dankesworten eingeleitet, in der Hauptsache wie folgt: Bei Tag ist mein Zustand erträglich, nicht so bei Nacht, wo ich an Brustbeklemmung und Schlaflosigkeit leide. Der Appetit ist nicht schlecht; meine Kräfte nehmen nicht zu, sie nehmen vielmehr ab.

\* Das Vertheil der Untersuchungs-Kommission über Carey lautet — einem Londoner Telegramme zufolge — also: Die Kommission findet, Carey habe

sein Verhältniß zum Prinzen nicht begriffen und er habe daher ermangelt, seine Verantwortlichkeit richtig abzuschätzen. General Harrison sagt aus, Carey habe die Eskorte kommandirt, während Carey sagt, er hatte nach seinen Instruktionen keine Autorität über die Eskorte. Die Kommission findet, eine solche Meinungsverschiedenheit hätte nicht zwischen Offizieren desselben Departements existiren dürfen. Die Kommission tabelt ferner sehr, daß Carey nur mit einem Theile der Eskorte, welche für ihn bestimmt war, vorgerückt ist. Seine Entschuldigung diesbezüglich ist verfehlt. Ferner war die Auswahl des Kraals für einen Halteplatz sehr beklagenswerth. Der Kraal war ganz umgeben von dem dem Feinde Dedung gewährenden Objekten. Dies beweise einen großen Mangel an militärischer Klugheit. Schließlich bedauert die Kommission tief, daß kein Versuch gemacht wurde, die Eskorte zu ralliren und dem Feinde die Stirne zu bieten, wodurch vielleicht Denjenigen, welchen der Rückzug nicht geüht ist, Hilfe hätte geleistet werden können.

\* Verhaftung eines Offiziers. Heute Vormittags wurde auf der Wieden (Wien) im „Hotel Lamm“ der Landwehr-Oberlieutenant Kopper in dem Augenblicke, als er beim Portier einen Brief unter falscher Adresse abholen wollte, von den daselbst postirten Sicherheitsorganen der Polizeidirektion verhaftet. Oberlieutenant Kopper erscheint nämlich dringend verdächtig, mittelst Drohbrieffen an mehrere hochgestellte Personen Erpressungsversuche gemacht zu haben. Derselbe ist in der Provinz stationirt, kam jedoch sehr oft in Dienstesangelegenheiten nach Wien, wo er sich stets im „Hotel Lamm“ auf der Wieden einlogirte. Gestern recherchirten Polizei-Organen im „Hotel Victoria“ nach ihm, weil auch beim Portier dieses Hotels ein Brief unter falscher Adresse für ihn einlangte.

\* Die Nachbarschaft des Hochspitals. In unmittelbarer Nähe des Hochspitals befinden sich mehrere öffentliche Lokale, in welchen tagsüber wie auch nachts ein mörderischer Spektakel gemacht wird. Die Direktion des genannten Krankenhauses hat nun an dem hauptstädtischen Magistrat eine Eingabe gerichtet mit dem Ersuchen, eine baldige Abstellung der erwähnten Mißstände zu verfügen. Die Eingabe hebt unter dem Etablissementsschemel die an der Ecke der Dollnberggasse befindliche Kaffeehandlung „zur Gemüthlichkeit“ hervor, wo es mitunter bis nach Mitternacht überaus toll herzugehen pflegt; da wird musiziert, gesungen und gespielt, in Folge dessen sehr viele Patienten in ihrer nächtlichen Ruhe gestört und hiedurch in ihrer Wiedergenehung nicht unwesentlich beeinträchtigt werden. Das zweite genannte Lokal ist die Weibliche Bierkeipe, wo täglich die geräuschvollsten Bechelage stattfinden. Da diese letztere Schankwirtschaft sich in unmittelbarer Nähe jenes Traktes des Spitalsgebäudes befindet, wo Irre und Geisteskranke untergebracht sind, geschieht es sehr oft, daß einzelne dieser Kranken in Folge des heraufdringenden tosenden Lärms in hochgradige Aufregung gerathen.

\* Intelligente Beamte. Der Ministerialbeamte Joseph Czafó und der Beamte der ungarischen Staats-eisenbahn Binzenz Kémeth gerietten am Hirschenplaz in Ofen scharf aneinander, wobei es zu einer argen Prügelei gekommen war. Als der dort wachhabende Sicherheitswachmann die Erzedenten zurechtwies, wurde Czafó nur noch wüthender, streckte seinen Gegner zur Erde und trafirte denselben mit Stößen und Schlägen. Der Polizeimann wollte nun interveniren und den Wüthenden verhaften. In diesem Momente war der Horn des Prügellustigen auf seinem Höhepunkte angelangt. Er stürzte sich noch einmal auf Kémeth, dem er einen so heftigen Streich auf den Kopf versetzte, daß dieser sofort von Blut überströmt war. Vor die Stadthauptmannschaft gebracht, legitimirte sich Czafó und wurde einstweilen auf freiem Fuß belassen. Gegen denselben wurde eine Untersuchung eingeleitet.

\* Selbstmord eines Greises. Der pensionirte Diner Stadtkapitän Johann S. (2. Bezirk, Donatigasse, im Hell'schen Hause wohnhaft), ein zweieinhalbzigjähriger Greis, zeigte schon seit mehreren Tagen eine auffallende Aenderung in seiner Gemüthsstimmung. Der sonst gesprächige, ja heitere alte Herr wurde einsilbig und beantwortete auf ihn gerichtete Fragen mit auffallender Zerstreuung. Gestern Vormittags kam er in die Wohnung seines in der Wienerthorgasse wohnenden Sohnes (eines k. ungar. Honvéd-Oberlieutenants). Derselbe war nicht zuhause, wohl aber dessen Gattin. Der alte Herr setzte sich auf einen Augenblick nieder; fragte die Schwiegertochter nach ihrem Befinden, als sein Blick auf die an der Wand hängenden Waffen seines Sohnes fiel. Er stand auf, nahm einen prachtvollen Revolver herab und sprach zu seiner Schwiegertochter: „Diesen Revolver leihe ich mir aus. Sage meinem Sohne, ich laß ihn grüßen. Den Revolver erhält er noch heute zurück.“ Abnungslös überließ die junge Frau die Waffe dem Greise, welcher sich alsbald entfernte. Er ging in das in Ofen bestehende Nemes'sche Bad, löste eine Karte und betrat eine Badekabine. Er mochte kaum eine Viertelstunde darin verweilt haben, als die Badediener einen Schuß vernahmen. Erschreckt öffneten sie die Kabine und ein entsetzlicher Anblick bot sich ihnen dar. Der Greis lag in einer großen Blutlache auf dem Fußboden. Er hatte sich eine Kugel in's Herz geschossen, die durch den Körper gedrungen war und sich an den Wärmorteilen des Bades zu der Größe eines Vierkreuzerstückes plattgedrückt hatte. Auf dem Tische lag eine mit einer zweiten Kugel besämere Visitenkarte folgenden Inhalts: „Ich bitte, meine Angehörigen mit Schonung von dem Trauerfalle zu verständigen.“ Gleich darauf erschien Stadthauptmann Felary zur Aufnahme des Thatbestandes. Die Leiche wurde zur Eubduktion in's Hochspital überführt. In Ofen erregt dieser Selbstmord umso größeres Aufsehen, als der Selbstmörder zu den bekanntesten und angesehensten Diner Bürgern zählte. Das Motiv der unseligen That ist noch unbekannt.

\* In einem Jahre sieben Kinder verloren. Frau Michael Szag in Mafó brachte daselbst in ver-

g. ungerer Woche Drillinge (drei Mädchen) zur Welt, welche jedoch sämtlich nach kurzer Zeit starben.

Baron Bela Wendheim †.

Die lebhaften Sympathien, welche sich Baron Bela Wendheim nicht nur in den weitesten Schichten unserer Gesellschaft, sondern auch jenseits der Leitha und speziell in Wien errungen hat, sie kommen jetzt anlässlich seines Ablebens zum beredten Ausdruck.

Die Aufbahrung des Leichnams des Barons Wendheim fand heute im großen Salon der Wendheim'schen Wohnung im Nationalkafino-Gebäude statt.

Die ersten drei Kränze, welche heute Vormittags in's Trauerhaus gesendet wurden, kamen vom Beamtenkörper des Ministeriums am k. Hoflager, vom Oberbürgermeister Karl Rath und dem k. Kommissär für Sezegebin, Ludwig Tiba.

Der österreichische Handelsminister, Ritter v. Chlumetzky, hat an den k. ungarischen Ministerpräsidenten das folgende Telegramm gesendet:

Anlässlich jenes unersehlichen Verlustes, welchen das Land und die Regierung durch das Ableben des unvergeßlichen Wendheim erleiden, drücke ich mein aufrichtigstes, innigstes Beileid aus und bitte Sie, dies auch der Familie bekannt zu geben.

Das Amtsblatt „Budapesti Közlöny“ bringt das Ableben des Ministers Baron Bela Wendheim mit folgenden Worten zur Anzeige:

Baron Bela Wendheim, königl. ungarischer Minister um die Person Sr. Majestät, Kanzler des St. Stephans-Ordens, wirklicher Geheimrath, Großkreuz des St. Stephans- und des Leopold-Ordens, ferner Inhaber des Maurinias- und Lazarus-, des Medjidije-Ordens etc., hat heute, 7. Juni, 11 Uhr Vormittags, nach mehrwöchentlichem Leiden im 69. Jahre seines Erdwallens zu leben aufgehört.

Erzherzog Joseph hat den Verwandten des Baron Wendheim telegraphisch angezeigt, daß er zur Leichenfeier des Verbliebenen nach Budapest komme und zugleich ersucht, es möge ihm in der Franziskanerkirche ein Platz reservirt werden.

Nachmittags 5 Uhr fand in Anwesenheit der Familienmitglieder und vieler Freunde des Verbliebenen (der Minister Tiba, Pauler, Drefort, Szapary, Bedekovic, des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Szlavay, Ludwig v. Tiba etc.) durch den Kaplan der Innerstädter Pfarrkirche Titus Degen die erste Einsegnung statt.

Bis zu den Abendstunden waren folgende Kränze eingelangt:

Ein riesiger Lorbeerkranz mit weißer Atlaschleife, welche die Aufschrift trägt: „Georg Almásy seinem treuen Freunde“, ein Kranz des Grafen Johann Miksa (aus Komorobad) mit der Widmung: „zum Zeichen alter Freundschaft“, vom Nationalkafino, dessen Direktionsmitglied der Verewigte gewesen, vom Grafen Rudolph Wenckheim, vom Koloman Tiba sammt Frau: „Dem guten Freunde“, vom Wiener Jockeysklub, vom Municipium der Hauptstadt Budapest, vom Vester Jockeysklub ein prachtvoller Kranz, zu dem die Blumen auf dem alten und neuen Bettreppplatz gepflückt wurden, von der Kommunität des Békésier Komitates.

Heute Nacht wird die Franziskaner-Kirche drapirt werden und um 4 Uhr Früh erfolgt die Uebertragung der Leiche dahin. Dem Publikum wird von 8 Uhr Früh ab der Zutritt gestattet sein.

Das Testament des Verbliebenen wird, wie wir

erfahren, erst nach erfolgter Beisehung in Körs-Dabány eröffnet werden.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Turnverein) veranstaltet am 9. d. in seiner Turnhalle und in den dazu gehörigen Gartenlokalitäten (Ofen, Christinenstadt) unter Mitwirkung der „Budai Dalárda“ und der Militärkapelle vom Regiment „Toscana“ ein Sommerfest, bei welcher Gelegenheit sämtliche Räume mit elektrischem Lichte beleuchtet werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater gelangt Freitag, den 11. d., das Lustspiel: „Der Gatte der Schauspielerin“ von Mailhac und Haley, unter Mitwirkung von Ujházi und Vizváry, zur ersten Aufführung.

Im Sommer-Theater im Stadtwaldchen übt eine seit einigen Tagen unter großem Beifall gegebene Gesangsposse, „333 333 fl. 33 1/2 kr.“, ungeschwächte Zugkraft; die in diesem Stücke vorgetragene Ballade müssen die Wiener Gäste jedesmal auf stürmisches Verlangen wiederholen.

Gestern Nachmittags fand im Salon des Baron Friedrich Schen, Präsidenten der Gesellschaft des Wiener Stadttheaters, eine Sitzung des Direktionsrathes statt, in welcher ein aus Karlsbad datirtes Schreiben des Dr. Heinrich Laube zur Verlesung kam.

Der Direktor Laube erklärt in diesem Schreiben, daß ihm sein Gesundheitszustand die größte Schonung zur Pflicht mache; Aufregungen und Sorgen jedoch, wie sie die Leitung der Bühne unter so schwierigen finanziellen Verhältnissen hervorzurufen, seien auf seine Gesundheit von schlimmstem Einflusse, weshalb er den Direktionsrath um die Genehmigung des Rücktrittes vom Direktionsposten bitte.

Gerichtshalle.

Budapest, 8. Juli. [D r i g. - B e r.] (Der Liebe Lust und Leid.) Die 23jährige, aus Komorn gebürtige Dienstmagd Aloisia Habaró, eine hübsche Blondine, die mit ihren von dunklen Augenbrauen und Wimpern beschatteten Augen unstät umherblickt, tritt mit bleichen Wangen in den Verhandlungssaal.

Die Angeklagte Aloisia Habaró, eine hübsche Blondine, die mit ihren von dunklen Augenbrauen und Wimpern beschatteten Augen unstät umherblickt, tritt mit bleichen Wangen in den Verhandlungssaal. Sie ist des versuchten Mordes an ihrem Geliebten beschuldigt.

Das sind die Worte, mit denen die Angeklagte ihre That entschuldigt. Die an Spán verübte Verletzung war so unwesentlich, daß er schon am dritten Tage darauf geheilt war; auch der Stich, den sie sich selbst beibrachte, war nicht lebensgefährlich.

Der Held dieses Liebesromanes hat wohl kein abstoßendes Aeußeres, doch ist dasselbe auch kein derartiges, daß diese grenzenlose Liebe Aloisia's gerechtfertigt erschiene. Lorenz Spán ist 23 Jahre alt, aus Budapest gebürtig, Schuhmacher. Er sagt aus, daß er Aloisia auf-

richtig geliebt habe und „die Liebelei mit der Anderen“ bloß zum Scheine geschah, damit Louisa nicht glaube, er könne gar keine Andere erobern.

Die Zeugin Marie Sloboda, bei der die Angeklagte wohnte, weiß es, daß Aloisia bis zum Wahnsinn in den Schuster verliebt war. Franz Moró, der Konstabler, der am Thortort erdicht, sagt, daß er die Angeklagte in bewußtlosem Zustande in's Roduspitae beförderte.

Staatsanwalt Gerhard Tóth hielt die Anklage aufrecht, Vertheidiger Dr. Liedemauer plaidirte für die Freisprechung. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte des Mordversuches schuldig und verurtheilte sie zu zweijähriger Kerkerstrafe. Sie appellirte.

Zwei Kindesmörderinnen freigesprochen.

Wien, 8. Juli. Die Geschworenen haben gestern über zwei unglückliche Mädchen zu richten gehabt, gegen die die Anklage auf Kindesmord erhoben war.

Der zuerst zur Verhandlung gekommene Fall betraf die 21jährige Antonia Kudek, welche des im fünften Bezirk, Wimmergasse, wohnhaften Hausmeisters Scholz, das Mädchen ergab sich ihrem Cousin Franz, dem Sohn des Hausmeisters Scholz, und am Morgen des 13. Mai d. J. gebar sie heimlich, „aus Furcht vor dem Onkel“, auf dem Abort. Das Kind fiel in den Schlauch, wurde indeß nach der Entfernung der unnatürlichen Mutter von dem Hausmeister Czifula, der das Wimmern des Kindes hörte, gerettet, so daß es der Fintelanstalt übergeben werden konnte, wo es von den bei dem Falle erlittenen Verletzungen bald wieder hergestellt wurde.

Vor derselben Jury erschien kurz nach dem vom Vorsitzenden, Hofrath Schwabiger, verkündeten Freispruch der Antonia Kudek ein bildhübsches Mädchen von Mittelgröße, dunkel gekleidet, das überreiche dunkelblonde Haupthaar in einer geschmackvollen modernen Frisur thurmartig aufgekämmt, an der Seite gescheitelt, von hüppigen Formen und blühender Gesichtsfarbe: Marie Hummelberger.

Die am 8. Mai d. J. erfolgte und von so eigenthümlichen Umständen begleitete Verhaftung dieses Mädchens erregte vor Monaten gewaltige Sensation in den Kreisen der Bevölkerung.

Abends um 9 Uhr kam sie nach Hause. Ihre Stiefmutter öffnete auf ihr beschreibendes Klopfen. Als sie in's Zimmer trat, begrüßte sie ihr Vater mit den Worten: „Na wart, jetzt geh' i um den Hausmaier und dann wirst glei verforjt.“

Das angeklagte Mädchen hielt in dem Augenblicke ihres Eintrittes in den Gerichtssaal, sowie während der ganzen Zeit, da sie nicht selbst Rede und Antwort zu geben hatte, ein weißes Taschentuch vor's Gesicht gedrückt.

„Die Mutter hat mir gedroht“, erzählte sie, „daß wenn mir etwas passiren sollt, ich erst recht nicht daran denken kann, meinen Karl zu heirathen.“

„Und warum fürchteten Sie den Vater?“ fragte der Vorsitzende weiter.

Von der Geburt, die am 13. Februar eingetreten war, wurde die Angeklagte überrascht. Sie hatte den Eintritt des Ereignisses für viel später gewärtigt.

heimlichen. Nachdem bisher Niemand ihren Zustand bemerkte, beabsichtigte Marie „für wenige Stunden“ in das öffentliche Gebärhaus zu gehen, dort zu entbinden und dann „schnell, als ob nichts geschehen wäre“, wieder nach Hause zurückzukehren — ein Plan, den der Verteidiger mit Recht als „kindlich naiv“ bezeichnen konnte, bei einer Kindesmörderin — von siebzehn Jahren.

Nachdem die Angeklagte ruhig und offen die Geschichte ihres Falles erzählt, richtete der Staatsanwalt die Frage an sie, warum sie ihrem Geliebten nicht wenigstens nach der Entbindung von der Geburt des Kindes gesprochen?

Ang. (mit unterdrücktem Schluchzen): Ich hab's tausendmal auf den Lippen gehabt, hab' es aber nie darüber bringen können.

Nachdem sich die Anverwandten der Angeklagten der Aussage entschlagen, wird nur ein Zeuge einvernommen, der Geliebte des Mädchens, Pharmazent Karl Zude. Der Zeuge erscheint schwarz gekleidet. Er ist von Mittelgröße, ohne nennenswerthe äußerliche Vorzüge. Das Gesicht bleich, um die dunklen Augen tiefgezogene Ringe, wie sie Schmerz oder Genuß mit sich zu bringen pflegen. Beim Betreten des Saales richtet er einen bangen Blick nach seiner Geliebten. Diese drückt jedoch das Tuch, das ihr Gesicht neugierigen Blicken entzieht, an die Augen. Der junge Mann erzählt die auf den Beginn, sowie auf den Verlauf seiner „Bekanntschaft“ Bezug habenden Details. Er war im Jahre 1877 in das Haus der Eheleute Hummelberger gekommen. Der Vater mußte nichts von seiner Bewerbung um die Gmst des Mädchens, doch legte er diesem Umstande kein Gewicht bei, da er die Autorität im Hause Hummelberger auf Seite der Frau, der Stiefmutter Mariens, wählte, nachdem der Vater schon wiederholt wegen delirium tremens im Irrenhause gewesen.

Vorj.: Hat Ihnen die Marie nie eine Mittheilung über ihren Zustand gemacht? — Zeuge: Nie.

Staatsanw.: Sie haben geglaubt, das Mädchen sei nur unwohl, als Sie an ihr einige Veränderungen bemerkten. Was hätten Sie gethan, wenn Sie früher von der Schwangerschaft gewußt hätten? — Zeuge: Ich hätte sie geheirathet, da es ja alles Eins gewesen wäre, ob früher oder später.

Vorj.: Sie, Hummelberger, warum haben Sie sich denn vor Ihren Eltern gefürchtet? — Angekl.: Weil die Mutter mir gesagt hat, daß, wenn ein solcher Fall vorkommt, ich ihn erst recht nicht heirathen darf.

Vorj.: Mit welchen Worten hat sie Ihnen davon gesprochen? — Angekl.: Daß, wenn unser Verhältnis Folgen hat, an eine Verbindung nicht zu denken wäre.

Vorj.: Von Seite Ihrer Mutter haben Sie gefürchtet, an der Heirath verhindert zu sein, vom Vater enterbt zu werden.

Nach beendigtem Beweisverfahren stellte der Vorsitzende eine Hauptfrage auf absichtliche Fälschung. Der Verteidiger Dr. Neuda beantragte eine Zusatzfrage: „Begangen unter der Einwirkung eines un widerstehlichen Zwanges.“

Der Gerichtshof beschloß in kurzer Verathung die Zulässigkeit dieser Zusatzfrage, worauf Staatsanwalt und Verteidiger ihre Schlupreden hielten. Beide waren von auffälliger Kürze.

Der vom Obmanne der Geschwornen verlesene Wahrpruch, der nach kaum einviertelstündiger Verathung gefällt wurde, lautete: bejahend mit zehn Stimmen gegen zwei in der ersten (Haupt-) Frage, bejahend mit neun Stimmen gegen drei in der Nebenfrage: Einwirkung eines un widerstehlichen Zwanges betreffend.

Das gespannt lauschende, meist aus alten und häßlichen Weibern bestehende Auditorium mochte mit Bedauern einen auffallenden Mangel an „pitanten Momenten“ bemerkt haben. Mit um so größerem Unwillen mußte es daher der Eingriff des Nachmannes erfüllen, der den Geliebten zurückwies, als dieser nach gefälltem Freispruch auf das anschluchzende Mädchen zueilte, um es in seine Arme zu schließen. Hastig strömten diese Vertreterin der „Blüthe halber Weiblichkeit“ vom Schwurgerichtssaale aus zu dem Hauptthore des Landesgerichtsgebäudes hin, um Zeuge des Austrittes der Freigesprochenen zu sein.

Offener Sprechsaal.\*)

Oeffentlicher Dank.

Bei Gelegenheit meines vierzigjährigen Lehrers-Jubiläums wurde ich durch so vielseitige herzliche Begrüßungen und Glückwünsche seitens meiner Verwandten, Freunde, Schüler und Schülerinnen in Briefen und Telegrammen geehrt, daß es mir zufolge meiner Berufspflichten unmöglich ist, jede derselben einzeln zu erwidern. Es sei mir daher erlaubt, Allen, die mich durch ihre herzliche Theilnahme auszeichneten, hiemit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Devescher, 7. Juli 1879.

Ignaz Schönberger.

100 fl. Belohnung.

Am 2. d. M. hat sich in der Josefsgasse ein Ring-Charles-Gund (Männchen) verlaufen. Derselbe hört auf den Namen „Tomy“, ist von schwarzer Farbe, hat dunkelgelbe Füße und Unterleib, halb kantirten Schweif, ist am linken Auge etwas trüb. Dem Zustandebringer wird eine Belohnung von fl. 100 zugesichert. Falls derselbe sich in die Provinz verlaufen, wird dem Zustandebringer auch die Tour- u. Retourreise, sowie sämtliche Spesen vergütet beim Grafen Elemér Batthyány, Josefsgasse Nr. 7.

Dr. C. M. Faber's f. k. p. Puritas-Mundseife, das einzige rationale Zahnreinigungs- und Konservationsmittel, seit 20 Jahren bestens renommirt; prämiirt London 1862, Paris 1878, zu beziehen durch d. unterz. En gros-Firma u. vorräthig in allen vornehmeren Apotheken und Parfümerie-Handlungen des In- und Auslandes. F. Grisenfeldt, Wien, I., Sonnensfeldg. 7.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Mattoni's Giehhübler Sauerbrunn, Giehhübler Pastillen, Emser Kränchen und Kesselbrunnen und Emser Pastillen

soeben in frischster Füllung eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement Mattoni & Wille, kaisert. königl. Hoflieferanten, Ofener Königsbitterquellenbesitzer, Budapest, Franz-Josefsplatz Nr. 3 (Dianabad).

Alle Gattungen Speck, Prima Bester Schweinefette, allerfeinstes Maschinen-Ölivenöl, echte belg. Harz-Wagenfette

nebst sämmtlichen in dieses Fach einschlägigen landwirthschaftlichen Artikeln offeriren billigst

Schmidek & Grünstein, Petroleum-, Fettwaaren- und Produkten-Geschäft, Zwei-Müldergasse Nr. 16. 1763

BILINER SAUERBRUNN

hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge (in 10.000 Gewichtstheilen 33,6393 kohlenfaures Natron). Infolge dieses reichen Gehaltes an Natron bicarbonat eignet sich der Biliner Sauerbrunn ganz vorzüglich für Verdauungsstörung aller Art namentlich für Nieren- und Blasenleiden, wie die Professoren Billroth, Mittel, Ullmann, Ivanchich u. oft genug anerkannten.

Auch als erfrischendes angenehmes Getränk mit und ohne Wein gewinnt der Biliner Sauerbrunn immer mehr an Terrain.

Stets frisch am Lager in der Haupt-Niederlage bei

L. Edesuty, königl. ung. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Vorräthig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Telegramme.

Wien, 8. Juli. (Privat-Telegramm.)

Der steirische Großgrundbesitz wählte Mathias Lohninger, Carneri, Hadelberg und Bauer, sämmtlich Liberale. Die klerikalen Kandidaten, der Admonter Abt, Graf Davernas, Hugo Windischgrätz und Baron Gudenus, fielen mit 45 bis 62 Stimmen; der Admonter Abt erhielt eine Stimme weniger, als die absolute Majorität; es gab also auch im steirischen Großgrundbesitz kompromißlustige Wähler.

Lemberg, 8. Juli. (Privat-Telegramm.)

Otto Hausner entschied sich für die Annahme des Mandats für Sambor-Drohobicz; die hiedurch nothwendig gewordene Neuwahl in Lemberg findet Anfangs September statt; wahrscheinlich wird dort Smolka gewählt werden.

Görz, 8. Juli. Der Großgrundbesitz

wählte den Landeshauptmann Pajer mit 167 von 248 Stimmen. Der Großgrundbesitz Istriens wählte den Baron Lozarini mit 24 von 44 Stimmen.

Wien, 8. Juli. (Privat-Telegramm.)

Der serbische Delegirte Mlimpich konferirte heute mit Baron Drczy; morgen sollen die Verhandlungen über die serbischen Bahnananschlässe beginnen.

Wien, 8. Juli. Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel vom

Heutigen gemeldet wird, soll in den nächsten Tagen der erste Sekretär des Sultans nach Kairo abgehen, um Tewfik Pascha den Investiturseremonie zu überbringen. Ramsif Pascha soll gleichzeitig nach Kairo abgehen, um authentische Informationen über die Schulden Egyptens einzuholen. Nachträglich hat der Sultan die von Aleso Pascha vollzogene Ernennung der ostrumelischen Regierungs-Direktoren Gavril Effendi (Kerestovich) und Vulkovicz Bey bestätigt. Die falschen Gerüchte über die angeblich durch Entweichungsversuche des Ex-Sultans Murad veranlaßten Polizeivorkerungen werden nunmehr dahin aufgeklärt, daß letztere lediglich zu dem Zwecke getroffen wurden, um die anlässlich der Ankunft des Fürsten von Bulgarien in Aussicht gestandene Demonstration der in Konstantinopel lebenden Bulgaren zu verhindern.

Wien, 8. Juli. Nach einer der „Politischen

Korrespondenz“ aus Bukurest vom Gestrigen zugehenden Meldung erwartet man dort stündlich den Eintritt einer Ministerkrise, nachdem das Kabinett Bratianu zwischen heute und morgen die Kabinetsfrage stellen dürfte.

Berlin, 8. Juli. Der Reichstag nahm

den §. 6 des Zolltarifgesetzes mit dem Antrage

Barnbueler's (fakultative statt obligatorischer Transitlager für Getreide und Holz) an, nachdem Fürst Bismarck für den Antrag eingetreten war.

Berlin, 8. Juli. Der „Reichsanzeiger“ ver-

öffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die vorläufige Einföhrung der Eingangszölle auf Tabakfabrikate nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Der Reichstag nahm den Paragraph 5 des Tarifgesetzes (Retorsionszölle) in der Ausschuffassung an, wonach jene Staaten, welche Waaren aus deutschen Produkten ungünstig behandeln, mit einem Eingangszollzuschlag bis zu fünfzig Prozent belegt werden können. Die Regierung verlangte hundert Prozent.

London, 8. Juli. Die internationale

Telegraphen-Konferenz sprach sich im Prinzip für die Annahme des Worttarifs mit einer Grundtaxe aus, welche dem Preise von fünf Worten gleichkommt. Ueber den Preis eines Wortes wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Versailles, 8. Juli. Die Kammer

verwarf mit 181 gegen 78 Stimmen das Amendement Montjan, welches die Aufhebung des Lehrrechtes autorisirter oder nichtautorisirter Kongregationen verlangte. Unterrichtsminister Ferry bekämpfte dieses Amendement, weil es, wie er sagte, gefährlich wäre, sich den Anschein zu geben, als wollte man die Weltgeistlichkeit und die Kirche verfolgen, die auf ihrem Gebiete Herrin bleiben müsse. Der Staat besitze das Konordat, welches sich rüfte als Bollwerk zur Verteidigung der bürgerlichen Gesellschaft gegen den Unterricht des Klerus.

Paris, 8. Juli. (Privat-Telegr.) Prinz

Jerome Napoleon mit seinen Söhnen und seiner Schwester, Prinzessin Mathilde, reist Freitag nach Chislehurst.

Berlin, 8. Juli. (Schluß.) Papier-Rente

—, Silber-Rente 59.60, ungarische Goldrente 82.—, ungarische Staatsbahn 102.60, 16 Millionen-Anlehen 62.90, Ostbahn-Prioritäten 73.50, österr. Kreditaktien 466.—, österr. Staatsbahn 487.—, Lombarden 151.50, Galizier 102.20, Raichau-Oberberger 49.50, Rumänier 32.90, russische Banknoten 174.50, Wechsel per Wien 200.75. — Still. — Nachbörse: Oesterr. Kredit —, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 8. Juli. (Schluß.)

Papier-Rente 58.50, Silberrente 59.81, österr. Goldrente 68/8, ungar. Goldrente 82.25, österr. Kredit 231.37, österr. Bankaktien 719.—, österr. Staatsbahn-Aktien 243.—, Galizier 204.75, Lombarden 75.25, Elisabeth-Westbahn 157.—, ungarisch-galizische Bahn 89.75, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 175.10. — Still Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 232.—, Staatsbahn 243.—, Lombarden —, ungarische Goldrente —, ungarische Bons 102.50.

Frankfurt, 8. Juli. (Abend-Sozietät.)

Oesterr. Goldrente 68.88, ungar. Goldrente 82.31, Oesterr. Kreditaktien 232.37, österr. Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier 205.12, Papierrente —, Silberrente 59/8. Fest.

Paris, 8. Juli. (Schluß.) 3prozentige Rente

82.70, 5prozentige Rente 117.—, italienische Rente —, österr. Staatsbahn 601.—, Kredit Mobilier —, Lombards 191.—, Türkenloje 47.25, österr. Vodenkredit 635.—, österreichische Goldrente 69.25, ungar. Goldrente 81/8, 3prozentige amortisirbare Rente 84.95. Fest.

London, 8. Juli. (Antang.) Consols 98.25.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörse vom 8. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es rotiren: Herbstweizen von 10 fl. 5 fr. bis 10 fl. 10 fr., Juni-Juli-Mais (internationaler) 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 45 fr., Aug.-Sept.-Mais 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 55 fr., Herbsthafer 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 20 fr., ungarisches Korn 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 90 fr., Merkantilhafer 5 fl. 65 fr. bis 6 fl. — fr., prompter Mais, alter 5 fl. 35 fr. bis 5 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Vorkenuehmarkt vom 8. Juli.)

(Privat-Telegramm.) Der heutige Vorrath belief auf 3809 Stück, und zwar 1091 schwere, 1025 mindere Bafoumer und 1693 Frischlinge. Man bezahlte: Schwere von 31 fl. bis 32 fl., auch 33 fl., Mittelwaare von 29 fl. bis 30 fl., und Frischlinge von 32 fl. bis 40 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Budapest, 8. Juli.

(Die Einlösung der Schatzbons II. Emission) hat nach den bei ihrer Emission festgesetzten Bestimmungen bekanntlich am 1. August d. J. zu erfolgen. Der Finanzminister erläßt nun im Amtsblatte betreffs dieser Einlösung folgende Bekanntmachung: Die Besitzer dieser Schatzbons können das Kapital sammt den letzten halbjährigen Zinsen vom Verfallstage, dem 1. August d. J. angefangen, unter Abgabe der an diesem Tage fälligen Schatzbons und des dazu gehörigen Coupons Nr. 10 nach ihrem Belieben an folgenden Einlösungs-Orten heben: in London: beim Bankhause N. M. Rothschild and Sons; in Paris: beim Bankhause de Rothschild Freres; in Budapest: bei der königl. ungar. Central-Staatskasse und bei der Ungarischen allgemeinen Kreditbank; in Wien: bei der priv. k. k. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe und den Bankhäusern S. M. Rothschild und Moriz Wodianer; in Berlin: bei der Direktion der Diskontogesellschaft und dem Bankhause S. Bleichröder; in





# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Eine Trafit,**  
alter Posten ist billig abzu-  
lösen, Tageslohnung fl. 50.  
**Greislerei**

samt Trafit und Brannt-  
wein billig abzulösen,  
Lohnung 35-40 fl. Zu erfr-  
agen bei J. Ganz, Wäzner-  
straße 13, Th. 21. 2968

**Ein rüstiger Mann,**  
Familienwater, der durch  
Unglücksfälle sein Geschäft  
aufgeben mußte, der deutsch,  
ungarisch, serbisch und sla-  
wisch schreibt und spricht,  
wünscht als Verwalter, Kas-  
sier, Magaziner oder als  
Hausinspektor angestellt zu  
werden. Wo? das ist ihm  
gleich. Gefällige Anträge un-  
ter „S. E. 1000“ an die  
Expedition erbeten. 2926

**Zeitungs-Expediti-  
onsmädchen oder  
Frauen, die im Zu-  
sammenhänge u.  
Convertiren von  
Zeitungen tüchtig  
sind, finden sofort  
lohnende und dau-  
ernde Beschäfti-  
gung. Näheres die  
Expedition d. Bl.**

**Compagnon**  
gesucht zu einem zu errich-  
tenden sehr rentablen Ge-  
schäft, welches keiner Mode  
unterworfen, mit einigen  
tausend Gulden. Anträge  
unter Chiffre „Metall 5“  
übernimmt die Exp. bis 15 c

Egy kényelmes  
**nyári lakás,**  
a főváros közeli, a vasút  
mellett, szabad kézhöl el-  
adandó. Tudakozódhatni  
a kiadó-hivatalban. 2945

**25 fl. Demjenigen,**  
der einen intelligenten  
Mann (Famienvater, der der  
deutschen, ungarischen und  
slawischen Sprache in Wort  
und Schrift mächtig, als  
Hausinspektor, Hotel-Verwalter  
Magaziner oder Kassierer  
halbtags placirt. Prima-Res-  
ferenzen stehen zur Seite.  
Derfelbe kann auch nöthigen-  
falls Kautions leisten. Näh.  
die Adm. 2955

**Gelehrts-Antrag.**  
Ein junger Mann (Christ),  
30 Jahre alt, von angeneh-  
mem Aussehen, Besitzer einer  
größeren Fabrik in einer  
großen Provinzstadt Ungarns  
mit einem nachweisbaren  
Vermögen von fl. 10,000,  
wünscht sich mit einem Fräu-  
lein oder Witwe mit ent-  
sprechendem Kapital zu ver-  
heirathen. Selber wäre auch  
geneigt, sein Establishment  
nach Budapest zu verlegen.  
Näheres Auskunft in der  
Administration 2924

**Ein Buchhalter,**  
auch Korrespondent zugleich,  
der bisher in hiesigem en-  
groß-Geschäfte servierte, und  
dem die besten Referenzen  
zur Seite stehen, sucht Anstel-  
lung. Gest. Anträge unter „S.  
E. 50“ an die Exp. d. Bl.  
übernimmt die Exp. bis 15 c

**Dienstboten**  
empfiehlt das Placirungs-  
institut, Rathhausplatz, im  
Bazar Parisch. Provinzaufr-  
träge werden schnell besorgt  
2965

Tüchtige  
**Bücherreisende**  
werden aufgenommen.  
Dobler-Bazar, Genösb 24.  
2964

Elegante  
**Salon-Garnitur**  
ist preiswürdig zu ver-  
kaufen. Servitenplatz Nr. 8,  
beim Tapezierer 1958

Eine eiserne  
**Wendeltreppe**  
und ein Aufzug wird zu  
kaufen gesucht. Näh. in der  
Exp. 2947

**Dachziegel**  
find zu verkaufen.  
**Wo? sagt die Exp.  
d. Bl.** 2950

**Offerte!**  
Ich wünsche mich hier oder  
in der Provinz mit 6000  
bis 8000 Gulden an einem  
rentablen Geschäft oder einer  
Fabrik thätig zu betheili-  
gen. Gegenanträge sub „B.  
u. 3000“ an die Exp. 2949

**Gesucht wird für  
das Ausland auf dem  
Land eine gebildete, nicht  
zu junge Hausrepräsentan-  
tin, die ein größeres Haus-  
wesen gründlich zu leiten  
versteht. Adresse an die Exp.  
d. Bl. 2973**

**Ein Student,**  
der 5 Gymnasial-Klassen  
abjolirt und in der un-  
garischen, deutschen u. fran-  
zösischen Sprache tüchtig ist,  
offerirt sich höchst sowohl  
als Erzieher, als um auch  
tägliche Lektionen zu geben.  
Gefällige Anträge unter  
„S. W.“ an die Exp. 2975

**Zu kaufen gesucht**  
wird ein Vorstadthaus, eben-  
erdig, in gutem Zustande,  
mit 2 Wohnungen. Direkte  
Offerte unter „S. G. 100“  
an die Exp. 2974

**Ein Bedienter.**  
33 Jahre alt, mit guten  
Zeugnissen versehen, wünscht  
bei einer Herrschaft hier  
oder auf dem Lande placirt  
zu werden. Näh. unter „Be-  
dienter“ an die Exp. 2977

Egy csinosan berendezett  
**fűszer-kereskedés**  
a vidéken szabad kézhöl  
eladandó vagy bérbe vehető  
Tudakozódhatni a kiadó-  
hivatalban. 2946

**1 Gouvernante**  
geborene Engländerin  
ertheilt gründlichen Unter-  
richt in ihrer Muttersprache  
in und außer dem Hause,  
selbst ist auch gut musikalisch  
und spricht gut deutsch. Näh.  
Károlykörút 7, bei Fetele,  
wofelbst mehrere nord-  
deutsche und ungar.  
Erzieherinnen,  
Wissenschaft und Klavier-  
Stelle suchen. 2981

**Eine Kleinhand-  
lung** ist billig zu ver-  
kaufen. Näheres in der Exp.  
zu erfragen. 2979

**Ein Lehrling**  
wird bei einem Zuderbäcker  
aufgenommen. Näh. die Exp.  
2980

**Eine Erzieherin**  
(Sraelitin), die der unga-  
rischen, deutschen und fran-  
zösischen Sprache vollkommen  
mächtig, tüchtig in der Hand-  
arbeit und geprüfte Lehre-  
rin ist, sucht sofortiges En-  
gagement. Näh. Mohrengasse  
Nr. 19, 1. St. Th. 10, wäh-  
rend der Vormittagsstun-  
den. 2988

**Ein neues schönes  
Pianino um 250 fl.**  
steht zum Verkauf, Grüne-  
baumgasse 34, im Hof, ebe-  
ner Erde rechts, Th. 2.

**Ein 70staviger**  
überpielter Bösendorfer  
Konzert-Fügel, ein 70staviger  
Konzert-Fügel von  
Brejtha in Wien, sowie ein  
Streicher-Fügel 61/2staviger  
Fügel, sind billig zu haben.  
Anton Julius Oder, Klavier-  
Fabriks-Niederlage, Franzis-  
kanerplatz Nr. 4.

Ein angehender  
**Techniker**  
sucht in den Elementar- und  
Realgegenständen Unterricht  
zu ertheilen, eventuell eine  
Erzieherstelle in loco. Näh.  
poste restante „Techni-  
ker F.“ 2987

**Manufaktur-Papier**  
ist zu verkaufen.  
Näh. die Exp.

**Ein Praktikant**  
aus gutem Hause, mit den  
nöthigen Schul-Zeugnissen  
versehen, findet in dem  
Komptoir der Herren Julius  
Sommer & Co., Zweitabler-  
gasse 11, „sofortige“ Auf-  
nahme. 2983

**Eine Kleinhand-  
lung** sammt Trafit, fre-  
quenter Posten, in der leb-  
haftesten Gasse der Joseph-  
stadt, ist sofort zu verkaufen.  
Näh. in der Exp. 2893

Gut eingerichtete, seit mehr  
als 20 Jahren bestehendes  
**Mehl- und Hülsen-  
früchten-Geschäft**  
auf bestfrequentirtem Posten,  
mit ausgedehnter Kundschaft  
ist abzulösen.Adr. in der  
Exp. 2553

Eine anständige junge  
**Frau**,  
welche alle häuslichen Ar-  
beit, Kochen, Land-  
und Milchwirthschaft, Schneiderei  
wie auch mit Kindern um-  
zugehen versteht, wünscht  
auf zwei Monate ohne Bezah-  
lung, jedoch nur auf dem  
Land placirt zu werden.  
Anträge unter „S. K. 100“  
an die Exp. 2934

**Kopistin oder Kopist**  
wird zu einem Photographen  
angestellt. Näheres die Exp.

## Statt fl. 6 nur fl. 2.50

25 komplette Hefte, III. Serie, Sachländer's „Sorgenlose Stunden.“ Jedes Heft enthält eine hochinteressante, fesselnde, vollständige Erzählung mit Illustrationen. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme von der Buchhandlung Wien, I., Hafnersteig Nr. 12. 2022

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte eines Genesenen.  
**Lungen- u. Magenleiden  
geheilt.**

An Herrn Johann Hoff, k. k. Hoflieferant fast sammtl. europ. Souveräne. Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

**Hoff'sches  
Malzextrakt-Gesundheits-Bier,  
Hoff'sche Malz-Chokolade**

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbombons sind in blauem Papier. Ohne die registrierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht. 51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

**und Brust-Malz-Bombons.**

**Neuer Heilbericht aus Oesterreich.**  
Hochverehrter Herr!  
Ich fühle mich gedrungen, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für die Hilfe, die mir durch Ihr vorzügliches Malzbier und Bombons geworden ist. Ich hatte den Herbst schon einen so kurzen Athem, daß ich bereits nicht mehr im Stande war, meinen Dienst zu versehen.

Durch den Gebrauch von 5 Kisten Malzbier und mehrerer Beutel Bombons fühle ich mich wieder gesund und kräftig; der Athem ist wieder leicht und der Schmerz von der Brust ist gehoben, was ich nicht mehr gehofft habe, da ich schon in einem Alter von 59 Jahren bin. Und das danke ich nächst Gott Ihnen, hochverehrter Herr und bin bereit, gegen Jedermann Obiges der Wahrheit gemäß zu bestätigen. Mit Hochachtung ihr dankbarster  
Neunkirchen, 1. Mai 1879. 1976

**Schoppen, Wächter.**  
Johann Hoff's Filiale: Budapest, Trödlergasse Nr. 7, gegenüber der Hauptpost.  
Preis: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade 1. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/2 Kilo 70 kr., 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 kr., 1/2 Kilo 50 kr., 1/2 Kilo fl. 1, 1/4 Kilo 60 kr., 1/2 Kilo 35 kr. Malz-bombons 1 Beutel 60, 30 kr. und 15 kr. Malzextrakt 1 Flasche fl. 1, kleinere 60 kr. Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80 kr., auch zu 50 kr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt Die Verpackung wird billigt berechnet.

1 neues Ausländer  
Pianino ist wegen  
Abreise billig zu  
verkaufen. Rudolfs-  
quai 8, 2. St. Th.  
Nr. 5, Eingang bei  
der Stiege.

In Budapest,  
am Kalvarienberg, ist ein  
Grund, 320 □-Klafter groß,  
zu verkaufen. Schönste Aus-  
sicht und nahe am Walde.  
Zu erfragen im Hause,  
Waldgasse Nr. 105. 2952

**Wegen Abreise**  
ist in Neupest ein Haus, be-  
stehend aus 4 Wohnungen,  
samt Garten, in schöner Si-  
tuation gelegen, sehr preis-  
würdig zu verkaufen. Unter-  
händler ausgeschlossen. Näh.  
Benzthgasse 14, bei der  
Hausseigentümerin. 2928

Der an Gicht, Rheumatismus oder  
Schlingenschnitten leidet, wende  
sich mit dem in zweiter Auflage  
erschienenen Buche:  
**Die Gicht**

Dies vorzügliche, tausendfach be-  
währte und leicht zu befolgende An-  
leitung zur Selbstbehandlung u.  
Heilung obiger Leiden enthaltende  
Buch sollte in keiner Familie fehlen  
und namentlich kein an Gicht oder  
Rheumatismus Leidender veräu-  
men, daselbe zu lesen. Viele  
Kranke, die vorher Alles vergebens  
gebraucht, verdanken den Anleitun-  
gen dieses Buches die erste Hei-  
lung. — Prospect auf Wunsch ver-  
sendt gratis u. fr. durch Ch. Goben-  
leitner in Leipzig und Sachl.

Preis 85 kr. 3. W., vorzüglich in Do-  
browitz & Franke's Buchhandlung  
Budapest, IV., Universitätsgasse 2, welche  
daselbe gegen 40 kr. öfter. Währung in  
Briefmarken franco überallhin versendet.  
891

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-  
ausschläge und Harnbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich Dr. L. ERNST,  
Sondobach, Post, Friedberggasse Nr. 24, Ordination  
von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Zeit  
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit  
großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-  
heile werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nach-  
krankheiten befallen, das sie noch im frühesten Alter an-  
den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu über-  
zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-  
path. Behandlungswiese, denn nicht nur daß sie, wie bekannt,  
selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch  
wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der  
Patient wird in seinem Verufe nicht getrübt.  
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-  
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis fl. 2.

**RIEMEN** bester Qualität,  
Trommelschienen, Siederohre,  
Theerdecken

1901

Lokomobilen und Dreschmaschinen,  
Prima Maschinenöl  
zu billigsten Preisen bei  
**M. Moskovits, Budapest,**  
Wäzner-Ringstrasse, Ecke der Lämmergasse.

Der an Gicht, Rheumatismus oder  
Schlingenschnitten leidet, wende  
sich mit dem in zweiter Auflage  
erschienenen Buche:  
**Die Gicht**

Dies vorzügliche, tausendfach be-  
währte und leicht zu befolgende An-  
leitung zur Selbstbehandlung u.  
Heilung obiger Leiden enthaltende  
Buch sollte in keiner Familie fehlen  
und namentlich kein an Gicht oder  
Rheumatismus Leidender veräu-  
men, daselbe zu lesen. Viele  
Kranke, die vorher Alles vergebens  
gebraucht, verdanken den Anleitun-  
gen dieses Buches die erste Hei-  
lung. — Prospect auf Wunsch ver-  
sendt gratis u. fr. durch Ch. Goben-  
leitner in Leipzig und Sachl.

Preis 85 kr. 3. W., vorzüglich in Do-  
browitz & Franke's Buchhandlung  
Budapest, IV., Universitätsgasse 2, welche  
daselbe gegen 40 kr. öfter. Währung in  
Briefmarken franco überallhin versendet.  
891

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-  
ausschläge und Harnbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich Dr. L. ERNST,  
Sondobach, Post, Friedberggasse Nr. 24, Ordination  
von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Zeit  
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit  
großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-  
heile werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nach-  
krankheiten befallen, das sie noch im frühesten Alter an-  
den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu über-  
zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-  
path. Behandlungswiese, denn nicht nur daß sie, wie bekannt,  
selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch  
wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der  
Patient wird in seinem Verufe nicht getrübt.  
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-  
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis fl. 2.

**Wagendecken,**  
schwarz oder gelb, aus Deckhaut oder  
naturell imprägnirt, auch  
Lokomobil- u. sonstige Decken,  
Frucht- u. Repp-Plachen.  
Feinst weißes, blaues oder gelbes  
**Patent-Wagenfett.**  
Ferner importirtes Oliven- oder inländers  
**Maschinenschmieröl,**

Theer und Pech offerire ich den Herren Dekono-  
men, Großfuhrleuten, Expeditoren  
ec. in garantirt bester Qualität zu den billigsten  
Fabriks-, resp. Tagespreisen 1916

**Bernhard Deutsch, Budapest,**  
1. ungarische Wagenfett- und Wasserdichte-  
Decktücher-Fabrik, äußere Wäznerstraße 5.

Die Nihilistinnen.

Roman nach dem Französischen der J. Gagneur bearbeitet von A. Scarnco.

Zweiter Theil.

Die Empörer.

Drittes Kapitel.

Der Brautwerber.

(72. Fortsetzung.)

— Und was soll ich ihnen sagen?

— Sagen Sie ihnen, daß ich diese Nacht mich in der Papiermühle einfinden werde. Holen Sie mich gegen elf Uhr ab und halten Sie eine Droschke bereit. Anstatt Raymond, wie gewöhnlich, die Hand zum Abschiede zu reichen, grüßte sie ihn leichthin, wie man einen Untergebenen entläßt.

Stafelberg beobachtete die Weiden mit eiferfüchtigen Blicken.

Es war ihm unmöglich geworden, seiner ersten Eingebung zufolge hinter einem der Laubengänge sie zu belauschen! Wanda hielt sich mit Raymond in der breiten offenen Allee und vermied jeden gedeckten Pfad. War das nicht überzeugend genug, daß die Weiden nicht von Geheimnissen zu reden hatten?

So entschloß sich denn Wassili, ihnen entgegenzutreten.

Aus ihrer Haltung, ihren Blicken konnte er vielleicht ersehen, ob in der That Liebes-Intriguen zwischen ihnen bestanden.

Allein Wanda, die ihn errathen, zeigte nicht die mindeste Ueberraschung bei seinem Anblick und redete ihn ganz unbefangen an.

— Guten Tag, Herr Untersuchungs-Kommissär, rief sie ihm lachend zu. Wie kommt es, daß wir Sie, der Sie doch sonst so zeitig in Bewegung zu sein pflegen, heute noch nicht zu Gesicht bekommen haben?

— Ich bin etwas unwohl und deshalb eben erst aufgestanden, versetzte Wassili mit einem durchdringenden Blick auf das junge Paar.

— Aber während Sie schlafen, haben die abscheulichen Sozialisten Zeit, sich herumzutummeln, Fürst Wassili.

— In der That, versetzte dieser, Raymond, der sich langsam entfernte, nachdem er kalt seinen Gegner von gestern begrüßt hatte, einen boshaften Blick nachschleudern, seit gestern fange ich an in Folge gewisser Anzeichen nämlich an die Existenz dieser abscheulichen Pest zu glauben.

Während einiger Augenblicke gingen die Fürstin und ihr Bewerber die Allee entlang, von gleichgültigen Dingen redend.

Wanda erwartete, daß dieser die gestrige Unterredung wieder aufnehmen werde und hielt sich zur Abwehr bereit.

Fürst Wassili schien in großer Unruhe. Auch sie war etwas verlegen und der Diplomat hielt ihre Befangenheit für innere Bewegung.

In Wanda's unsicherem Blick wollte der Fürst die süße Verwirrung des liebenden Mädchens erblicken.

Statt der gefürchteten Erklärung jedoch verbeugte sich Fürst Wassili nach einigen Augenblicken mit starrer Förmlichkeit vor ihr, ohne die Ursache seiner schleunigen Entfernung zu erwähnen, wandte sich um und ging mit hastigen Schritten dem fürstlichen Schlosse zu.

Dort angekommen rannte er die große Brachttreppe hinan, die zu den Appartements des Fürsten Kryloff führten und ließ sich bei demselben anmelden.

Ohne weitere Einleitung erbat er in kurzen Worten von dem Vater die Hand der reizenden Tochter.

Wie sich der künftige Diplomat durch Leidenschaft und Eigenliebe in solcher Weise verblenden ließ und die Gleichgültigkeit, ja den Widerwillen Wanda's gegen seine Person nicht im Entferntesten ahnte, ist eines jener psychologischen Räthsel, die häufig ungelöst bleiben müssen.

Fürst Kryloff zeigte eine lebhaftere Freude über Stafelbergs Werbung.

— Ich wünsche meine Tochter vermählt zu sehen, sagte er, und wenn sie einwilligt, kann mir keine Wahl größere Befriedigung gewähren als diese. Haben Sie Wanda's Zustimmung versichert? Denn sie wird sich nicht veruähnen, einzig mir zu Liebe, das steht fest. Indes glaube ich, daß Sie ihr nicht gleichgültig sind, Fürst Wassili, denn ihr Wunsch, Sie als Gast hier bei uns zu sehen, ließ mich auf den Gedanken kommen, daß Sie Sie näher kennen lernen wollte. Wären Sie Wanda minder sympathisch gewesen, würde sie es Ihnen gezeigt haben, da sie zu stolz ist, irgend Etwas zu verhehlen.

— Ich wage das Beste zu hoffen, versetzte Wassili und doch zögerte ich, bei Ihnen, mein Fürst, um die Hand Ihrer Tochter zu werben, so abwechselnd ermutigte mich Wanda und hielt mich wieder ferne durch ihr stolzes, fast hochfahrendes Wesen, ohne daß irgend ein Grund vorlag, der diesen steten Wandel erklärte.

— Das ist so die Art der Frauen, mein lieber

Wassili Antonowitsch. Oft und selbst gerade wenn sie uns am kältesten behandeln, sind sie am meisten geneigt, uns zu beglücken. Der weibliche Stolz hat zuweilen Nuancen und zarte Seiten, die für Laune gehalten werden; aber wenn man diese schönen Geschöpfe kennt . . .

— O, die Fürstin Wanda gleicht keinem anderen weiblichen Wesen, unterbrach ihn Wassili. Sie ist eine Sphinx.

— Wahr, sie zeigt zuweilen Sonderbarkeiten des Charakters, die unbegreiflich scheinen. Ich werde noch heute mit ihr sprechen. Da ich nicht an ihrer Einwilligung zweifle, so soll unser morgiges Fest so gleich auch die Verlobungsfeier sein. Ich werde die Vermählung meiner Tochter gleichzeitig offiziell anzeigen.

— Ich muß Ihnen gestehen, Fürst, drängte Wassili, daß jede Minute Verzug mir zur Qual wird. Ich liebe Wanda mit schwärmerischer Verehrung. Soll und darf ich Ihnen gestehen, daß ich die große Vertraulichkeit zwischen der Fürstin und jenem Fremden, Raymond Chabert, nicht ohne eine gewisse Unruhe wahrgenommen.

— Mit Raymond Chabert! rief Kryloff verwundert aus.

— Ja, mit diesem Menschen, der . . .

— Sie scherzen, denke ich. Die Fürstin Kryloff sollte sich so weit erniedrigen! Ich stelle nicht in Abrede, daß sie ihm ein gewisses Wohlwollen zeigt; aber Wanda ist viel zu stolz, zu selbstbewußt, um jemals zu vergessen, was sie ihrem Range schuldet. Chabert hat in seiner Eigenschaft als geschickter Ingenieur mir wesentliche Dienste geleistet in meinen Establishments, für die ich ihn reichlich honorirte und somit sind wir quitt. Wanda findet Gefallen an ihm einzig darum, weil er ein Franzose ist und unsere russischen Damen sämmtlich eine gewisse Vorliebe für Alles hegen, was aus Paris kommt. Was mich betrifft, muß ich gestehen, daß Chabert ein wirklich hervorragendes Talent für sein Fach besitzt . . . im Uebrigen finde ich das Subjekt höchst unbedeutend. Er hat nicht einmal das, was man gewöhnlich Esprit nennt. Und was ist, frage ich, ein Franzose ohne Esprit?

— Gewiß, entgegnete Wassili; aber Sie erwähnten soeben selbst, daß die Fürstin ihn auszeichnet.

— Verstehen Sie mich recht. Das will doch noch nicht heißen, sie sei für ihn eingenommen? Ich habe die Weiden oft beobachtet und niemals Etwas bemerkt, das mich derlei vermuthen ließe. . . .

— O, die Väter sind wie die Chemänner, bemerkte Wassili, das Haupt schüttelnd, beide gelten für inkompetente Richter in derlei brennenden Fragen.

— Beruhigen Sie sich, Wassili. Und überdem sobald die Bahnlinie, die meine Domänen durchziehen soll, ausgebaut sein wird, erhält Monsieur Chabert seinen Abschied in aller Form, da ich in Betreff der Franzosen und französischen Ideen genau die Vorurtheile des Czaren Nikolaus hege. Diese aufzunehmen oder gar fest zu halten in Rußland hieße der Revolution Thür und Thore öffnen!

— Ich rechne dann auf Ihre Hoheit, schloß Wassili und bitte Sie inständigst, so bald als möglich das Jawort der Fürstin zu erlangen zu suchen.

— Ich will sogleich mit ihr sprechen und nach dem, was ich meine Tochter über Ihre Persönlichkeit, Ihre Intelligenz und Disjunktion äußern hörte, zweifle ich durchaus nicht, daß die Sache nach unseren Wünschen geordnet werde.

— Sie hätte in der That von mir gesprochen? — Und dies sehr häufig! Darum, hoffen wir! Gewiß, um den Vater auf falsche Fährte zu lenken, hatte Wanda oftmals sich rühmend über Wassili ausgesprochen und hatte er sie dann gefragt, ob sie eventuell diesen vollendeten jungen Fürsten zum Gemahl annehmen werde, antwortete sie, daß, sollte sie sich hierüber entscheiden, erst die betreffende Werbung erfolgen müsse.

So zweifelte Kryloff nicht an der Zustimmung Wanda's.

Er fand sie allein in ihrem Arbeitszimmer mit Korrespondenzen beschäftigt.

— Ich bringe gute Neuigkeiten! rief er seiner Tochter beim Eintreten mit freudestahlender Miene entgegen.

— Die wäre, mein Fürst? fragte sie mit gutgespieltem Erstaunen.

— Der Fürst Wassili Stafelberg hat sich endlich erklärt . . .

— Daß er an die Sozialisten glaubt?

— Nein, diese sind es nicht, die ihm den Schlaf rauben.

— Es raubt ihm also irgend etwas die Nachtruhe . . . ?

— Ja! Und der Räuber ist die schöne Fürstin Wanda Kryloff.

— Sehr schmeichelt!

— Wie kalt Du dies hinnimmst!

— Nun, wie sollte ich dies denn eigentlich hinnehmen?

— Nichtig, Du spielst ja Deine Rolle, hast Du nicht, kleine Sphinx . . . denn so nennt Dich Fürst Stafelberg.

— Ich erkenne daran Ee. Hoheit.

— Und von wo diese Benennung?

— Literaturstudien, denn seit er Octave Feuillet's

Romane gelesen, nennt er mich mit Vorliebe eine kleine Sphinx.

— Du scheinst heute schlecht auf den Fürsten zu sprechen . . .

— Nicht ganz ohne Grund.

— Wie so dies?

— Er hat mich gestern und heute hartnäckig verfolgt. Ich glaubte, er sei hier, die allenfallsigen Umtriebe der Sozialisten zu entdecken, aber es ist anders, er überwacht alle meine Schritte und Tritte, und ich hatte vorhin nicht übel Lust, ihn zu fragen, ob er von der „dritten Abtheilung“ zu Petersburg etwa den speziellen Auftrag erhalten, alle Handlungen und alle Reden der Fürstin Wanda Kryloff auszuspiönieren.

— Mein Kind, der Fürst liebt Dich!

— Was beweist dies?

— Daß er eben eifersüchtig ist.

— Aber was soll weiter sein?

— Er warb um Deine Hand.

— Er warb um mich?

— Ja. Und ich bin von ihm beauftragt, Dir dies mitzutheilen.

— Bin in der That untröstlich darüber!

— Weshalb?

— Weil ich ihn refüsire.

Seine Hoheit der Fürst Kryloff sprang empor, als hätte ihn eine Tarantel gestochen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die chinesische Mauer.) Ein amerikanischer Ingenieur, Herr Unbank, der in China den Bau einer Eisenbahn leitet, hat die große Mauer näher untersucht und gibt davon folgende Beschreibung: Sie ist 360 deutsche Meilen lang, 18 Fuß hoch und oben 15 Fuß breit. Das Fundament besteht durchwegs aus solidem Granit, das Uebrige aus feinem Mauerwerk. In Zwischenräumen von 200 bis 300 Schritten befinden sich feste, 25-30 Fuß hohe und 24 Fuß im Geviert messende Thürme. Oben auf der Mauer befinden sich auf beiden Seiten Brustwehren, so daß die Verteidiger von einem Thurm zum anderen gehen können, ohne dem Anblick der Feinde ausgesetzt zu sein. Die Mauer ist ohne Rücksicht auf das Terrain über Berge, Thäler und Ebenen oft an tausend Fuß tiefen Abgründen vorüber aufgeführt, Bäche und kleinere Flüsse sind überbrückt, große Ströme an beiden Ufern mit starken Thürmen flankirt. Die Mauer wurde etwa 200 Jahre vor Christi Geburt gegen die Einfälle der Tartaren gebaut. Die Zeit, welche die Auführung dieses kolossalen Werkes in Anspruch nahm, und die Kosten, die es verursachte, entziehen sich jeder menschlichen Berechnung. Jedenfalls müssen viele Millionen Menschen dabei thätig gewesen sein.

(In den Grund gehohrt.) Am Samstag, den 21. Juni, wurde im Kattegat das der Kopenhagener-Norweger Dampf-Schiff-Gesellschaft gehörende neue Dampfschiff „Konstantin“ von dem englischen Dampfer „Joseph“ in den Grund gehohrt. Ein Augenzeuge berichtet darüber: Um halb 11 Uhr, als die Passagiere beim Frühstücke saßen, kam der Kapitän plötzlich aus dem Ausgange gestürzt und mit dem Rufe: „Hier geschieht eine Katastrophe, welches Unglück, folgt mir!“ sprang er auf's Deck, ihm nach die Passagiere. Im selben Augenblicke erfolgte der Zusammenstoß. Der englische Dampfer muß mit dem Nebel gekommen sein. Die beiden Schiffe hielten Kurs gegeneinander, und erst im letzten Augenblicke bekamen sie einander in Sicht. Der Dampfer „Joseph“ brach mit dem Bug direkt in die Steuerbordseite des „Konstantin“ hinein. Bei dem gewaltigen Stoße war es, als ob im Innern des Schiffes Alles zusammenbräche. Aus der Deffnung an der Seite des „Konstantin“ wälzten sich Schafe, Schweine, Tonnen und Fässer in einem Wirrwahl, während das Wasser hereinströmte. Der „Joseph“ wurde durch den Zusammenstoß zurückgetrieben und schwenkte herum, so daß sein Steven unter einem ziemlich spitzen Winkel mit dem Steven des „Konstantin“ zu liegen kam. Bald darauf explodirte die Maschine des „Konstantin“, der Schornstein wurde hoch in die Luft geschleudert, eine dicke Dampfäule stieg aufwärts und im selben Augenblicke versank das Schiff. Die ganze Katastrophe dauerte sechs bis sieben Minuten. Inzwischen hatten mehrere Matrosen, Passagiere und so weiter sich an Bord des „Joseph“ gerettet. Die Stelle, wo der „Konstantin“ gesunken war, gleich einem chaotischen Labyrinth, wo Thiere, Butterfässer, Tonnen und Schiffsmasten, umgekehrte Boote und abgeloßte Schiffstheile durcheinander lagen. In diesem Chaos befanden sich auch die Zurückgebliebenen von der Mannschaft und den Passagieren des „Konstantin“. An Bord des „Joseph“, dessen eigene Mannschaft vollauf beschäftigt war, die aus Steinkohlen bestehende Lorderladung über Bord zu werfen, um den Bug des Schiffes so viel zu heben, daß die Deffnung in demselben über die Wasserlinie kam, brachten inzwischen Diejenigen, welche sich vom „Konstantin“ gerettet hatten, einige Boote in See, um den übrigen Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen. Es gelang auch nach und nach, die letzten anzuschließen, einzelne allerdings in einem ziemlich traurigen Zustande. Mit Ausnahme eines Heizers wurden alle gerettet. Das Wetter und die See ruhig waren, konnte der Dampfer „Joseph“ seine Reise bald fortsetzen. Das Hornvieh, von welchem 350 Stück sich an Bord befanden, war gebunden und ging daher mit dem Schiffe unter; die Schafe und Schweine dagegen waren lose und eine Menge davon wurde durch die Deffnung an der Seite des „Konstantin“ hinausgedrängt. Sie schwammen zwischen dem übrigen Brack umher, kämpfend um ihr Leben und suchend, sich auf den rollenden Fässern zu retten. In ihrer Angst blühen die Schweine nach den Menschen, welche in ihrer Nähe aufkamen. Nach 24 Stunden nach dem Untergange sind lebende Schweine an dem Orte der Katastrophe aufgefunden worden.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 183.

Beilage des „Neuen Vester Journal“

Mittwoch, den 9. Juli.

## NEP-SZINHAZ.

**Köszá Jutka.**  
Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv.  
Éta Lukácsy Sándor.  
Kondor Máté Kovács I.  
Turi Gábor Jány  
Marezi, a fia Egri  
Figura János Tihanyi  
Erzsi, felesége Sziklai E.  
Golyás Tamás Horváth  
Köszá Jutka Rákosi Szidi  
Bogárdiné Pártényiné  
Boreza, leánya H. Dancz N.  
Hudlacsék Janó Eöri  
Kövésiné Klárné  
Árva Gyuri Vidor  
Kineses Pista Pártényi  
Gólya Zsiga Márton  
Serény Janosi Batori  
Gazdag Zsuzsi Polányi I.

## Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion Stegmann Ferd.  
Gastspiel des Fräulein Paula Zima  
und des Herrn Karl Blafel.  
333,333 fl. 33 1/3 kr.  
Posse mit Gesang in 3 Akten und  
6 Bildern v. G. Pohl u. G. Witten.  
Bermann Kessler Hr. Schwabe  
Bothelmann Hr. Freije  
Schrankeless Hr. Hofmann  
Matzsch, Jurist Hr. Frank  
Sahnenkamm Hr. Schäffer  
Frömmlich Hr. B. Zima  
Julie, Kellmerin Hr. Wilhelm  
Agnes Herrbach Hr. Weiß  
Fr. Weidenhammer Hr. Werner  
Otto, Greißler Hr. Wirtzinger  
Eva, seine Frau Hr. Glitz

## Carl's Neue Welt.

Schönstes und größtes Garten-Etablissement für Familien.  
Bei günstiger Witterung Bei ungünstiger Witterung  
Im Garten. Im Salon.

Keine Preisserhöhung. Heute Keine Preisserhöhung.  
Das beste Programm in dieser Saison.  
Eljen Eljen Eljen  
**VICTOR & NIBLO**  
Die größte Sensationsnummer der Luftgymnastik.  
Eljen Eljen Eljen  
**Robert & Little Dick**

Garnolla Brothers.  
Die größte Sensations-Nummer der Parterre-  
Akrobatik.  
Allgemeines Lob, Anerkennung und stürmischer Applaus,  
von einem distinguirten Publikum ist die beste Kritik. Noch  
nie waren zwei so große Spezialitäten engagirt und konnte  
das Publikum zu so einem großen Enthusiasmus hinführen  
wie in der gestrigen Vorstellung.  
Auftreten des berühmten englischen Clown Mr. Bissard,  
der renommirten Balletgesellschaft Ott. Mik City  
Carlé, Frankfurter, Komaromy Zenz, Poldy Carlé,  
Waldner Josef.  
Entrée 50 kr. Anfang 6 Uhr.  
Kinder 20 kr. Unter 10 Jahren frei. 1979

## Herzog. Braunschweigische Landes-Lotterie.

vom Staate genehmigt und garantiert  
Dieselbe besteht aus 90,000 Original-Losen u.  
46,000 Gewinnen:

1 Haupttr. event. 450,000,	1 Haupttreffer à 12,000,
1 " " 300,000,	22 " " 10,000,
1 " " 150,000,	2 " " 8000,
1 " " 100,000,	4 " " 6000,
1 " " 75,000,	61 " " 5000,
2 " " 50,000,	6 " " 4000,
1 " " 40,000,	107 " " 3000,
1 " " 30,000,	263 " " 2000,
6 " " 25,000,	6 " " 1200,
1 " " 20,000,	517 " " 1000,
2 " " 15,000,	848 " " 500,

Reichs-Mark u. f. w.  
Die erste Ziehung findet statt  
am 17. und 18. Juli 1879,  
zu welcher ich Original-Lose  
Ganze Halbe Viertel Achtel  
9 fl. 40 kr. 4 fl. 70 kr. 2 fl. 35 kr. 1 fl. 18 kr.  
gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß  
verfende.  
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!  
**Wilh. Basilius,**  
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lot-  
terie in Braunschweig.  
1959

## NEUES ORPHEUM,

Nehem. Beleznay-Garten.  
Ich beehre mich hiermit, einem hochverehrten P. Z.  
Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß es  
mir gelungen ist, Fräulein  
1980  
**MARIANNE EDELMANN**  
aus Danzer's Orpheum in Wien von ihrer Abreise zurück-  
zuhalten und auf ein kurzes Gastspiel zu gewinnen und  
wird diese so sehr beliebte Künstlerin heute, Mittwoch, den  
9. Juli, zum zweiten Male auftreten. — Auftreten des deutsch-  
polnischen Juden-Quartets **SCHWARZ**,  
Auftreten der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen  
**Les soeurs Ludjensa**,  
Auftreten des Komikers **Franz Kriebaum**  
der Wiener Liebesfängerin Frä. **Marietta**  
u. des Karrikaturen-Zeichners **Mr. Richards**.

**Chocolade Küfferte**

Walgnergasse  
**13,**  
und bei  
Szenes Ede,  
Dorotheengasse 5.  
1969

Feinsten  
**Mocca-Kaffee,**  
echten  
**arabischen Kaffee**  
(in Büchsen und Paquetten),  
ohne jedwede Beimischung zu gebrauchen, geschmack-  
vollste und reinste Getränke, sowie auch  
garantirt  
**echten Feigenkaffee**  
liefert um 30% billiger als alle anderen Fabriken die  
Kaffee-Surrogaten- und Feigen-Kaffee-Fabrik  
**JOSEF GÄRTNER,**  
Wien, Währing, Martinsstraße 18.  
Vorräthig in allen größeren Spezerei- und  
Delikatesse-Handlungen.  
General-Agentur für Ungarn in Budapest:  
**KONT & FREUD,**  
1885 Königsgasse Nr. 36.

## Erste Wiener Möbel-Quelle,

Budapest (Ungarn), Ecke Grenadier- und  
Gittergasse (rostély-uteza), Gewölbe Nr. 3,  
Kasernengebäude,  
empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerha-  
ten Arbeit die große Auswahl aller Gattungen  
Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Gattungen  
und erlaubt sich das P. Z. Publikum aufmerksam zu  
machen, daß sich selbst die Ueberzeugung verschaffen  
möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15%  
billiger bin, nachdem ich als Selbstherzeuger in  
der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu  
reduzieren.  
Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jäh-  
riges Wirken in diesem Fache. 2003  
**Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten**  
Wir bitten, die Adresse genau zu beachten.

**Elegante**

Witzüge, komplette	18 fl.
Witzüge aus Panama	19 fl.
Witzüge aus Leinen echt engl.	20 fl.
Witzüge aus russ. Leinen	16 fl.
Saccos aus Lustre	5 fl.
Nips- u. Cloth-Jaquetts mit Seidenfutter	12 fl.
Prieffer-Röcke	25 fl.
Prieffer Paletots aus Lustre	10 fl.
Staubmäntel aus Leinen	12 fl.
Ueberzieher f. Sommer	12 fl.
Schlaftröcke f. Sommer	13 fl.
Sommer-Hosen	5 fl.
Blique-Gilets	4 fl.
Jagd-Saccos	10 fl.
Livée-Witzüge	25 fl.
Knaben-Witzüge	10 fl.

Winter-Waare realle 10% Rabatt vom  
festen Preis  
Alles in neuester Gattung sorgfältig gearbeitet  
aus besten In- und Ausländer Stoffen  
zu billigst festen Preisen (den Zeitver-  
hältnissen Rechnung tragend) nur bei  
**Jakob Rothberger,**  
k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz  
Nr. 2, 1. Stock, zum „großen Christoph“.  
Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.  
Provinz-Bestellungen prompt.  
1978

**Wilhelmsdort**  
**Milchextrakt-  
Bonbons**  
mit Rücksicht auf die  
Aussprüche von Prof.  
Oppolzer, Book u.  
Wiemeyer um Vieles  
wirksame als alle üb-  
rigen wie immer be-  
nannten Brustbonbons  
die nichts als Zucker  
oder höchst indifferenten  
Stoffe enthalten.  
1mal prämiert.  
Carton 10 kr. (128 Stück  
1 fl.) und feiner in Büchsen.  
Walgnergasse 13.  
Jos. Küfferte & Co. in Bu-  
dapest.  
Depots bei den meisten Herren  
Apothekern und Kaufleuten in  
Budapest.  
1963

**Regalien-Verpachtung.**

1. Das Schankrecht mit Inbegriff des Köcher-Weinschanks, wie auch  
großen Gasthauses und den dazu gehörigen 20 Joch Ackerfeldern in der  
Gemeinde Börsdörfer nächst Budapest wird vom 1. Oktober 1879 angefangen  
auf drei Jahre im Offertwege, ferner:  
2. der im Börsdörfer Gatter befindliche Kompositors-Rohrschlag  
samt Reich-Fischeret im Flächenraume von circa 16 Joch wird eben-  
falls im Offertwege auf oben bestimmte Jahre an den Meistbietenden in  
Pacht gegeben.  
Pachtlustige wollen ihre Offerte mit nöthigen 10% Neugelde ver-  
sehen und verschlossen bis längstens 10. August 1879, Vormittags, im herr-  
schaftlichen Central-Rentamt zu Budapest, Christinenstadt, Graf Kará-  
csonyi'sches Palais, einreichen, woselbst die Pachtbedingungen zur Einsicht  
vrliegen. 2009  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Verpachtungen.**

1. Der kommissarische herrschaftliche Gutsantheil zu Solmár nächst  
Budapest, an der Ofen-Wiener Reichsstraße gelegen, aus 167 Joch Acker-  
feld, 18 Joch Mahdweiden, 86 Joch Weideland nebst Wirthshaus und  
Wohngebäude bestehend; ferner angrenzend.  
2. Das herrschaftliche Gut Szent-Jóán mit 52 1/2 Joch Ackerfeld, 21  
Joch Mahdweiden, 400 O. K. Weingarten, sodann gemeinschaftlicher Gut-  
weide, nebst Wirthschaftsgebäuden, werden vom 1. Oktober 1879 angefan-  
gen auf mehrere nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben.  
Die Verpachtung erfolgt im Offertwege und wollen Pachtlustige ihre  
Offerte bis längstens 1. September 1879 an das herrschaftliche Central-  
Rentamt zu Budapest, I. Bezirk, Graf Karácsonyi'sches Palais, einreichen,  
wo auch die Pachtbedingungen zur Einsicht erliegen. 2008  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Die ungeheueren Verluste**  
welche die große Londoner Eisenmöbelfabrik Godderville Brothers and Comp. bei dem  
jüngsten bedeutenden Faktum der Glasgower Bank erlitten hat, haben dieselbe so erschüt-  
tert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die massenhaft vorräthigen, vorzüglichen,  
bei allen Anstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichneten eisernen Möbel um den  
vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich anzukaufverkaufen.  
Ich offerire demnach die vom obigen Hause bei mir kommissionirten wunderschönen  
**4000 Stück eisernen Betten für Erwachsene**  
(eine wahre Prachtarbeit und eine unverrichte Zierde jeder Wohnung und jeden Zimmers)  
zu dem fabelhaft billigen, noch nicht dagewesenen Spottpreise **pr. Stück nur 3 fl.** (früher  
Preis fl. 32.50). — Bestellungen effektive auch einzeln, so lange der Vorrath reicht,  
in freier vortheilhafter Exemplare sofort gegen Einsendung oder Nachnahme:  
**S. H E M M E R,** 2001  
**Maschinenlager,**  
Wien, Landstrasse, Hauptstrasse Nr. 81.  
Zusätzliche für den Sommer sind eiserne Betten, da sie einen immerwährenden  
Schutz gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten, eine unverwundliche Dauerhaftigkeit  
besitzen und zusammenlegbar sind, den hölzernen in jeder Beziehung bei Weitem vorzuziehen.